



Der Buzstöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrthalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustell-
gebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Rpf. Post-
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Voraus
gegen Einsendung des Bezugspreises. Geschäftsver-
kehr nur auf Zahlung des Bezugspreises. Geschäftsver-
kehr nur auf Zahlung des Bezugspreises. Geschäftsver-
kehr nur auf Zahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
Die dreizehnpennige 100-zeilige 7 Rpf. Familienanzeigen 6 Rpf., sonst
Kleinanzeigen 5 Rpf., Zeitpreis 10 Rpf. Schick der Anzeigen
zu den Adressen, die sich im Verzeichnis der Anzeigen-
verleger befinden. Im Übrigen gelten die vom Verband der Anzeigen-
verleger aufgestellten Bestimmungen. Geschäftsver-
kehr nur auf Zahlung des Bezugspreises. Geschäftsver-
kehr nur auf Zahlung des Bezugspreises. Geschäftsver-
kehr nur auf Zahlung des Bezugspreises.

Ne. 129 Neuenburg, Dienstag den 8. Juni 1937 95. Jahrgang

Im Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft:

Hohe Ehrung für Mussolini und Graf Ciano

Der Führer verleiht das Großkreuz des Verdienstordens vom deutschen Adler

Berlin, 7. Juni.

Der Führer und Reichkanzler hat als erstem Staatsmann dem königlich-italienischen Regierungschef das Großkreuz des neu gestifteten Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen. Die Urkunde über die Verleihung, die in besonders künstlerischer Form auf Pergament ausgeführt und vom 31. Mai datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen des Deutschen Reiches verleihe ich Seiner Erzzellen dem königlich-italienischen Regierungschef Herrn Benito Mussolini als Zeichen meiner Freundschaft und in Ehrung seiner großen Verdienste um die Förderung des herzlichen Einverständnisses zwischen Italien und Deutschland das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.“

Die Insignien mit der Verleihungsurkunde werden dem italienischen Regierungschef in den nächsten Tagen vom deutschen Botschafter am Quirinal, Herrn von Gaffell, überreicht werden.

Auch der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano di Corbellazzo ist vom Führer und Reichkanzler durch Verleihung des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Bekanntlich ist der Verdienstorden vom Deutschen Adler am 1. Mai dieses Jahres vom Führer zur Ehrung ausländischer Staatsangehöriger, die sich um das Deutsche Reich verdient gemacht haben, gestiftet worden. Dieser Orden wird vom Führer und Reichkanzler auf Vorschlag des Reichsministers des Reiches verliehen und ist in das Großkreuz, das Verdienstkreuz mit dem Stern, das Verdienstkreuz erster, zweiter und dritter Stufe, sowie in die Verdienstmedaille abgestuft.

Dank und Anerkennung des Reichsriegsministers

Rom, 7. Juni. Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat vor dem Verlassen des Flaggenschiffes „Duca d'Aosta“ dem Präsidenten der Agenzia Stefani, Manlio Morgagni, folgende Erklärungen abgegeben:

„Ich habe nicht die Absicht, ein Interview zu erteilen. Ich freue mich jedoch sehr, bei dieser Gelegenheit meine große Befriedigung für die herzliche Aufnahme, die mir sowohl von Seiner Majestät dem König als auch vom Duce zuteil wurde, zum Ausdruck bringen zu können.“

In der Atmosphäre vollkommener Gastfreundschaft, in der sich meine Reise vollzog, hat der Duce, um meinen Besuch auf Sizilien zu erleichtern, die Jacht „Aurora“ zur Verfügung gestellt. Tief beeindruckt von so viel Zuverlässigkeit, spreche ich dem Kaiser und König sowie dem Duce meinen herzlichsten Dank aus.

Ebenso stark haben mich auch die spontane Herzlichkeit und der warme Empfang, der mir vom italienischen Volk überall zuteil wurde, berührt. Neben unergänzlichen historischen und künstlerischen Schönheiten Roms und Neapels konnte ich in diesen wenigen Tagen die wichtigsten Aspekte der italienischen Wehrmacht kennenlernen. Ich habe den Eindruck, daß alle drei Teile der Wehrmacht unter der persönlichen Führung des Duce eine technisch vollkommene Ausrüstung besitzen, und daß

gerade die technische Seite dieser Ausrüstung außerordentlich gut gelungen ist. Als Soldaten wissen wir aber, daß zu den guten Sachen auch gute Soldaten gehören, die bereit sind, ihr Leben für die Freiheit und Größe ihres Vaterlandes zu opfern. Es steht mir nicht an, die militärischen Eigenschaften des italienischen Volkes zu beurteilen. Aber ich habe den persönlichen Eindruck, daß sich diese guten Sachen in den Händen guter Soldaten befinden.

Der Generalfeldmarschall wies kurz auf die Gleichartigkeit der Ideen der beiden Völker hin und verurteilte dann auf das Entschiedenste gewisse politische Manöver, die immer fogar die einfachsten Dinge zu verdrängen suchen.

„Ich habe sehr gern, sagte der Generalfeldmarschall, die freundliche Einladung des Duce angenommen, die mir es ermöglicht hat, meinen innigen Wunsch zu erfüllen und der Wehrmacht des faschistischen Italiens einen Besuch abzustatten. Es wäre widerständig, dieser meiner Reise verheißene politische Absichten zuzuschreiben, denn sowohl der Duce als auch der Führer wünschen durchaus, den Frieden in der Welt aufrecht zu erhalten. Dies scheint mir auch ein ausgezeichnetes Mittel, um durch persönliche Fühlungnahme das in diesem Sinne von den beiden Ländern unternommene Werk zu verhärtigen.“

„Ich bin davon überzeugt, daß die Vertiefung der Achse Rom-Berlin ein ausgezeichnetes Mittel zur Sicherung des Weltfriedens darstellt.“

Herzlicher Empfang in Belgrad

„von Neurath kommt als Bote des Friedens“

Belgrad, 7. Juni.

Dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, der am Montag um 11.45 Uhr im Flugzeug zu einem dreitägigen Besuch in Belgrad eintraf, wurde auf dem Flugplatz seitens der jugoslawischen Regierung ein großer Staatsempfang zuteil. Es hatten sich u. a. der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch, Kriegsminister General Maritsch, der Kommandant von Belgrad, General Tomitsch, die Befehlshaber des Reichs, Ungarns und Bulgariens, der deutsche Gesandte von Cecer, der Landesgruppenleiter der NSDAP, Generalmajor Neuhäuser, die höheren Beamten des Außenministeriums, die Reichsdeutsche Kolonie Belgrads sowie zahlreiche Angehörige der hiesigen Deutschen Volksgemeinschaft. Die Begrüßung zwischen Dr. Stojadinowitsch und Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath lag sehr herzlichen Charakter. Eine Militärkapelle spielte die deutschen und jugoslawischen Hymnen. Der Reichsaußenminister schritt dann die Ehrenkompanie ab.

Als besonderes Zeichen der Aufmerksamkeit der hiesigen amtlichen Stellen ist zu erwähnen, daß zum Empfang des Reichsaußenministers auf besondere Veranlassung eine größere Anzahl von Soldaten der Deutschen Volksgemeinschaft in Trachten erschienen war und den Gast aus Deutschland durch Schwanken von jugoslawischen und Hakenkreuzfahnen sowie mit Heilrufen begrüßte. Die Straßen der Stadt, durch die Außenminister von Neurath seinen Weg nahm, sowie alle öffentlichen Gebäude waren neben den jugoslawischen mit Hakenkreuzfahnen geschmückt.

Die Belgrader Blätter weisen in längeren Artikeln auf die Bedeutung des Besuchs des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath hin und würdigen dessen Persönlichkeit in herzlichen Worten. Das halbamtliche „Breme“ führt aus, Freiherr von

Neurath komme als Bote des Friedens und als erster Reichsaußenminister nach Jugoslawien. Neuraths Freundschaftsbesuch ergebe sich als logische Folge der vielfährigen fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Staaten vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet. Er werde keine Sensationen mit sich bringen; doch werde er zweifellos von Nutzen für die Befestigung der Politik der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern sein. Auch „Politika“ würdigt den Reichsaußenminister als hervorragenden Diplomaten und Staatsmann.

Die ersten Besuche

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath besuchte Montagnachmittag in Begleitung des deutschen Gesandten von Heeren den deutschen Soldatenfriedhof bei Belgrad, auf dem er einen Kranz niederlegte. Am Friedhof hatte sich die reichsdeutsche Kolonie Belgrads mit der Landesgruppe der NSDAP, eingeschunden. Anschließend begab sich Freiherr von Neurath in Begleitung des deutschen Gesandten in das Außenministerium, wo er dem Ministerpräsidenten und Außenminister, Dr. Stojadinowitsch, seinen ersten Besuch machte. Die Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister und Dr. Stojadinowitsch dauerte über eine Stunde. Dr. Stojadinowitsch erwiderte kurz darauf den Besuch des Reichsaußenministers in dessen Villa, wobei die Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern fortgesetzt wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels

wurde bei der gestrigen abendlichen Festigung der Internationalen Druckereigesellschaft in Regensburg ebenso wie Ministerpräsident Siebert und mehreren führenden Persönlichkeiten des Reichslebens auch die Drucker-Redakteure, die beim Standort in der Wallhalla bereits dem Führer überreicht wurde, vertreten. Abjektiv soll in Regensburg eine Drucker-Festwoche stattfinden.

Politische Kurznachrichten

Das Goldene Ehrenzeichen der Partei

hat der Führer und Reichkanzler dem Professor Dr. Philipp Renard in Heidelberg an seinem gestrigen 75. Geburtstag in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit und stets bewährten nationalsozialistischen Haltung verliehen; ferner hat der Führer ihm telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

Der Protestantismus in Oesterreich

ist nach einer Mitteilung des Präsidenten des Evangelischen Kirchenrats in Wien in händiger Aufsatzentworfung begriffen. Wie die „Reichspost“ dazu bemerkt, ist der Zustrom zu der protestantischen Kirche in Oesterreich, die zur Zeit rund 320.000 Personen umfaßt, hauptsächlich auf politische Gründe zurückzuführen.

Ein Vorkämpfer der NS-Presse

ist mit dem im Alter von 37 Jahren nach längerem Krankenlager verstorbenen Hauptredakteur des „National-Blattes“ in Röhling, Dr. Hans Pfaff, dahingegangen. Der Reichsprofessor der NSDAP, Dr. Dietrich, widmet ihm einen herzlichsten Nachruf.

Die Verletzten der „Deutschland“ in bester ärztlicher Pflege

Berlin, 7. Juni.

Nach den Meldungen des Panzerschiffes „Deutschland“ befinden sich die in Gibraltar und Ibiza ausgeschifften Verletzten in denkbar bester Pflege und sorgfältigster Behandlung. Leider ist es trotz unermüdblicher Bemühungen aller Beteiligten nicht gelungen, alle Verletzten am Leben zu erhalten. Es handelt sich in diesen Fällen um derartig schwere Verletzungen, daß von vornherein wenig Hoffnung auf Rettung bestand.

Am Samstag erlag der Heizer Helmuth Durr seinen Verletzungen. Damit ist die Zahl der durch den baskischen Ueberfall getöteten Besatzungsmitglieder der „Deutschland“ auf 29 gestiegen. Admiral von Fischel besuchte am Sonntagnachmittag die im Militärlazarett von Gibraltar liegenden verwundeten deutschen Matrosen. Es wurden bereits Maßnahmen für die Ausgrabung der in Gibraltar beerdigten Opfer getroffen, die bekanntlich auf Wunsch des Führers nach Deutschland übergeführt werden.

Die Zahl der durch rotspanische Mordhand gefallenen deutschen Seeleute hat sich auf 30 erhöht. Der Obermatrose Brunckner ist ebenfalls seinen schweren Verletzungen im Marinehospital zu Gibraltar erlegen.

Die Frühe der Beamten

Gegen irrtümliche Auslegungen der Reinhardt-Rede

Berlin, 7. Juni.

Die Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt vor dem Reichsbund der Arbeitervereine in Frankfurt a. M. sind irrtümlicherweise dahin verstanden worden, daß jeder Beamte bei seiner Verbeiratung die höchste Stufe seiner Befoldungsgruppe erhalten könne. Tatsächlich hat Staatssekretär Reinhardt darauf hingewiesen, daß die jungen Affektoren, Praktikanten und Diätäre finanziell so gestellt werden sollen, daß ihnen die Gleichstellung ermbaldig wird. Zu diesem Zweck soll bestimmt werden, daß diese jungen Beamten bei ihrer Verbeiratung sogleich die höchste Stufe der Diätensätze erhalten können.

Angegriffene Schiffe müssen das Recht zur Selbstverteidigung haben

London, 7. Juni.

Au zuständiger Stelle wird erklärt, die Voraussetzungen für die Rückkehr Deutschlands und Italiens zur Seefahrt entwickelten sich befriedigend. Es fanden noch gewisse Erörterungen über die Frage der Konfiskation im Falle eines Angriffes statt. Dagegen sei es selbstverständlich, daß Schiffe sich verteidigen müßten, wenn sie angegriffen würden. Eine schriftliche Antwort Frankreichs liegt bisher in London noch nicht vor. Sie werde aber für Montag oder Dienstag erwartet.

Der Führer betont Deutschlands Wehrwillen

Antwort auf die jüdisch-bolschewistische Frechheiten

Regensburg, 7. Juni

In seiner Rede vor den Männern des Bundes Bayerische Ostmark warf der Führer einleitend einen Rückblick auf die großen Jahre des Kampfes um den Beginn einer neuen Zeit, der als ein Wendepunkt im Leben unseres Volkes vor nunmehr viereinhalb Jahren angebrochen sei und seitdem bis heute viel mehr erreicht wurde, als selbst die kühnsten Hoffnungen erwarten lassen konnten. Vier Aufgaben habe sich der Nationalsozialismus damals gestellt: 1. Ein Volk zu schaffen; 2. diesem Volk das tägliche Brot durch Arbeit zu sichern; 3. dieses Volk und seine Arbeit zu beschützen, ihm wieder die Freiheit und Ehre und damit die Macht zu geben und 4. in ihm wieder eine neue höhere soziale Gemeinschaft zu errichten.

„Es kann niemand bestreiten, daß auf allen vier Gebieten Ungleiches geschehen ist, so rief der Führer aus und hunderttausendmal lang ihm in jubelnden Heulrufen die Bestätigung seiner Worte entgegen. Vorher bot Deutschland ein Bild hilfloser Ohnmacht, einer bellagerten Zerstückelung, und dementsprechend war auch die Einschätzung unseres Volkes durch das Ausland. Heute haben wir ein Reich, ein Symbol, eine führende Bewegung und in ihr selbst einen Willen. Ueber den Wünschen und Empfindlichkeiten steht heute das Interesse eines ganzen Volkes! Es gab für uns nur das harte Entweder-Oder: Entweder Verzicht auf die ewig lächerlich gewordenen wie schändlichen Rückstände einer schlechten Vergangenheit oder Verzicht auf die deutsche Zukunft. Wir verzichteten lieber auf die Vergangenheit und streiten für eine Zukunft.“ (Begeisterte Beifallsstürme der Rassen.)

„Sie stehen hier in einer alten deutschen Stadt, in der einst ein König die Wolkha errichtet hat mit dem Vermächtnis, in ihr alle deutschen großen Männer in der Geschichte zu vereinen und damit die unauflösbare Ausdauer des deutschen Volkes auszudrücken. Wir glauben, unsere erste Aufgabe haben wir schon heute so gut wie gelöst. Vor uns steht ein Ziel, und dieses Ziel hat uns gebannt. Im Sinne dieses Zieles marschieren wir. Wer sich dem in den Weg stellt, soll sich nicht belagern, wenn früher oder später der Marsch einer Nation über ihn hinweggeht.“

Zur zweiten Aufgabe übergehend, dem Volke Arbeit und Brot zu geben, sprach der Führer von den wirtschaftlichen Grundgedanken, von denen sich der Nationalsozialismus in den vier Jahren seiner Aufbauarbeit leiten ließ. Dem liberalistischen Schlagwort von einer „Freiheit der Kritik“, hat der Nationalsozialismus die Parole entgegengehalten: „Freiheit der Leistung und des Rensens!“

„Wir haben keine Politik billiger, volkstümlicher Phrasen betrieben, wir haben das Geld seines phantombasierten Charakters entkleidet und es in die Welle gebracht, die ihm zukommt: Nicht Gold- und Devisenbestände, sondern die Arbeit allein ist die Grundlage des Geldes! Es gibt keine Steigerung des Lohnes, wenn nicht eine Steigerung der Produktion und in Hand damit geht. Mit dieser Wirtschaftserkenntnis haben wir sieben Millionen Arbeitslose auf rund 800 000 dezimiert und dabei für alle wesentlichen Lebensgüter die Preise fast vollständig stabil gehalten. Überall wird heute gearbeitet. Der Bauer bestellt seine Felder, der Arbeiter liefert für ihn die Fabrikprodukte, eine ganze Nation ist tätig. Es geht aufwärts! (Begeistert stimmen die Hunderttausende dieser Feststellung des Führers zu.)

Der Führer sprach dann von dem Kampf der letzten vier Jahre um Freiheit und Ehre der deutschen Nation. Er schilderte, wie andernwärts in der Welt heute Anarchie und Zerstückelung den Nährboden für bolschewistische Experimente schaffen, während Deutschland in Wirklichkeit eine Insel des Friedens ist, deshalb sei uns dieser Friede auch doppelt und dreifach teuer. Der Führer legte dar, wie Deutschland nach dem Kriege überhäuft hat, und stellte die Frage, warum die anderen es nicht auch taten. Es sei bemerkenswert, daß man den Segen der Abrüstung erst zu erkennen schreie in dem Augenblick, in dem Deutschland wieder in Wehr und Waffen geschäftig sei.

Das deutsche Volk will keinen Krieg

„Das deutsche Volk ist kein Volk, das heute oder morgen einen Krieg beginnt. Der Deutsche ist in seinem ganzen Wesen nicht nur friedfertig und friedliebend, sondern vor allem verträglich. Er will arbeiten! In unserem Lande wollen Millionen Bauern ihre Felder bebauen, ihre Ernte einbringen, wollen Millionen Arbeiter ihrer Arbeit nachgehen. Dieses Volk will keinen Streit, aber es will auch nicht, daß andere Streit mit ihm suchen! Es will nur sein Lebensrecht und läßt sich dann allerdings nicht von jedem Rächselbesen beleidigen oder angreifen!“

Wenn jemand meint, weil das deutsche Volk so friedliebend ist, etwa auf deutsche Schiffe, die internationale Aufträge zu erfüllen haben, Bomben werfen zu können, dann werden wir ihm zeigen, daß wir uns zu wehren wissen! (Beifallsstürme der Hunderttausende.)

„Im unsere Freiheit und damit unsere Ehre zu wahren, haben wir die große neue deutsche Wehrmacht aufgebaut. Deutscher Mann, du brauchst deinen Kopf nicht mehr zu senken, du bist jetzt wieder gleichberechtigt und kannst dich erheben. Du hast die Welt gesehen! Denn du weißt: Niemand rührt dich an, ohne daß dich nicht das ganze Volk in Schutznimmt! Diese Gleichberechtigung ist aber auch die einzige Voraussetzung für das Weiterkommen unserer unermüdeten wirtschaftlichen Arbeit, denn wer soll überhaupt wirtschaftlich tätig sein, wenn er sich nicht dessen bewußt sein kann, daß der Vertrag seiner Arbeit ihm weder geraubt noch verweigert werden kann! Wer will für die Zukunft wirtschaftliche Projekte erkennen, wenn er nicht die Sicherheit besitzt, die allein die Freiheit einem Volke geben kann! Es gäbe keine wirtschaftliche Unternehmung, wenn nicht der fähigste Mensch nationaler Wehr darüber gehalten würde!“

„Wenn uns aber jemand erklärt, wir würden das in kurzer Zeit nicht mehr tragen können, so sei ihm gesagt: Der Deutsche wird seinen Stahlhelm tragen! Auf alle Fälle solange, als ihn die anderen zu tragen vermögen. Sollte aber einmal die Zeit kommen, in der die Helme wirklich abgelegt werden, dann werden wir auch den anderen in Ehren ablegen, — aber immer bereit, wenn notwendig, ihn sofort wieder auf Haupt zu setzen. Ich glaube, damit stehen wir am Ende dem Frieden am allermeisten.“

Ich habe vor wenigen Tagen erst zu meiner Freude aus dem Munde eines englischen Staatsmannes gehört, daß Großbritannien nur dann in der Lage sei, für den Frieden einzutreten, wenn ihm eine starke Rüstung zur Verfügung stehe. Das ist auch meine Meinung in Bezug auf Deutschland!“

„In knapp vier Jahren“ — so sagte der Führer den Kampf des nationalsozialistischen Deutschland um Ehre und Freiheit der Nation noch einmal zusammen — „haben wir den Vertrag, der uns als Diktat einst zur größten Schande unseres Volkes wurde, Stück für Stück beseitigt. Die Nation freigegeben und ihr alle die Eigenschaften zurückgegeben, die das Charakteristikum eines freien Volkes und einer freien Nation sind.“ (Stürmische Beifallsstürme und minutenlange begriffene Stundgebungen der Rassen.)

Die Bewegung voran der Volksgemeinschaft

Zum letzten Punkt, dem Versprechen, die sozialen Probleme zu lösen, erklärte der Führer, schon die nationalsozialistische Bewegung sei der beste Garant für eine solche wahrhaft soziale deutsche Volksgemeinschaft. Sie fragt nicht: Was bist du? Wer bist du? Hast du Geld? Was hast du gelernt? Woher bist du gekommen? Hast du ein Vermögen? Hast du ein Geschäft? Bist du Unternehmer oder bist du Arbeiter? Oder: Bist du vielleicht Katholik oder gar Protestant oder andersgläubig? Sondern sie stellt nur die eine Frage: Bist du deutsch und willst du deutsch sein? Das heißt zugleich: Bist du aufständig und willst du aufständig sein? Bist du ein ehrlicher Mann in deinem Volke erheben, willst du vor allen Dingen, wenn es notwendig werden sollte, die Interessen deines Volkes höher stellen als deine eigenen Interessen? Wenn ja, dann bist du uns willkommen!“

„Ich werde niemals zugeben, daß man dieses Volk wieder zerschlagen in sich belämpfende religiöse Streitigkeiten! (Bei diesen Worten brach ein ungeheurer, tosender Beifallssturm der Hunderttausende los und braust über das Feld.) Wir haben hier Erfahrungen genug aus der deutschen Geschichte und brauchen keine weiteren zu sammeln; Sie sind die traurigsten, die es gibt. Einst hat unser Volk 18,5 Millionen gezählt, und davon sind nach einem dreißigjährigen Kriege 3,6 Millionen übrig geblieben. Ich glaube, das wird so mancher, dem es nicht paßt, daß wir endlich ein Volk geschaffen haben, wieder über Deutschland herbeiführen wollen. Auch dieser Versuch wird misslingen: Das deutsche Volk und das Deutsche Reich werden sich nicht unterwerfen lassen, und immer mehr!“ (Langanhaltende stürmische Beifallsstundgebungen.)

In seinen Schlussworten wandte sich der Führer unmittelbar an die vor ihm stehenden Männer der Partei:

„Ihr, meine braune Garde, ihr seid die Kampfruppe dieser ganzen Entwicklung, seid die Repräsentanten dieser politischen Mission. Ihr habt zuerst

diese Fahn getragen, und ich weiß, ihr werdet sie so weitertragen, weit hinein in die deutsche Zukunft, und wenn der letzte Mann von euch vorbei ist, werden schon wieder die ersten Kolonnen der deutschen Jugend nachrücken. Ein endloser Strom des deutschen Blutes und des deutschen Lebens — werden Generationen um Generationen unseres Volkes in unserer Geschichte weitermarschieren. Immer dieser Banner vor Augen, das uns verpflichtet zu unserem Volk, zu seiner Ehre, zu seiner Freiheit und zu unserer Gemeinschaft, zu unserer wirklichen nationalsozialistischen Brüderlichkeit. Sie werden dann als selbstverständlich finden, daß dieses deutsche Volk nur einen Weg geht, den die Vorsehung ihm zu geben geboten hat, indem sie diesen Menschen eine gemeinsame Sprache gab. So gehen wir auch mit der tiefsten Gottgläubigkeit in die Zukunft hinein. Wäre das, was wir erreichen, möglich gewesen, wenn die Vorsehung uns nicht geholfen hätte!“

Ich weiß es, alles Menschenwerk ist schwach und vergänglich, wenn es nicht gesegnet wird von dieser Allmacht. Wenn aber diese Allmacht ein Werk segnet, so wie sie uns segnet hat, dann können Menschen es auch nicht mehr zerstören. Solange die Träger der Bewegung dieser Fahn fest in ihren Händen tragen, wird keine Macht der Segner sie uns jemals entwenden können!

Eure Ehre ist die Ehre dieser Fahn, und die Ehre dieser Fahn wird immer eure Ehre sein! — So können wir denn eines starken Glaubens sein, jenes Glaubens, der mich befehlt hat in den Jahren 1918 und 1919, da ich zum erstenmal diese Fahn entwarf: Es muß und gelingt, ein neues Deutschland aufzubauen! Dieses Glaubens sind wir heute mehr denn je, denn dieses Deutschland steht — und klar gezeichnet ist sein Weg in die Zukunft!“

2,4 Millionen Besucher auf den drei Reichsausstellungen

Berlin, 7. Juni

Der Zustrom der Besucher zu der großen Berliner Reichsausstellung, „Gebt mir vier Jahre Zeit“ hält unvermindert an. Schon jetzt, 14 Tage vor Beendigung der Ausstellung, haben rund 600 000 Besucher aus ganz Deutschland die fesselnde Ausstellung am Kaiserdom besichtigt. Allein am letzten Sonntag trafen aus allen deutschen Gauen 29 Sonderzüge ein, die einen großen Teil der 600 000 am Sonntag gezählten Besucher mitbrachten. Bemerkenswerterweise sind unter den Besuchern zahlreiche Ausländer, die ihre eingeschränkte Bewegbarkeit für die umfassende und einzigartig gestaltete Reichsausstellung Nationalsozialismus immer wieder zum Ausdruck bringen.

Einen Rekordbesuch am Wochenende, der über 150 000 Besucher aus dem Reich und aus dem Ausland brachte, hatte die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf, die seit ihrer Eröffnung rund 1,1 Millionen Besucher an ihren Drehtreuen zählte. Besonders erfreulich ist dieser unter der Schirmherrschaft von Reichspräsident Hermann Göring stehenden Vierjahresplan-Ausstellung ist die Tatsache, daß diese gewaltige Leistungsschau des neuen Deutschland besonders auch im Ausland starke Beachtung findet. Engländer und Holländer waren bis jetzt unter den ausländischen Besuchern besonders stark vertreten, dazu folgen Belgien, Frankreich, Italien, Ungarn und die nordischen Staaten.

Die Tannhoferbuben

Ein Waldroman von Hans Ernst
Verbreitungsrecht durch Verlagsanstalt M a n z, München.
6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit schönem Hall läuten die Glocken von Wolsbach den Sonntag ein. Es ist ein rechter Frühlingstag von einer strahlend blauen Schönheit. Kleine, weiße Wolken schwimmen im tiefen Blau des Himmels und ziehen trüg über den Arber hin in die Ferne. Droben im Sanatorium funkeln alle Fenster in der Morgen Sonne und es sieht aus, als breche Feuer aus ihnen. Ein Schwarzspecht schlägt drüben im Wald unermüdetlich und schnell an einen morschen Stamm. Ein Bussard steigt lautlos aus den Wipfeln auf und zieht in majestätischem Flug über den Tannhof weg.

Sonntäglich aufgeräumt steht heut der Hof aus. Die Bäuerin steht streng darauf, daß kein wertvolles Arbeitsgerät im Hof liegen bleibt über den Sonntag.

Nach der Morgenjuppe geht die Tannhoferin in die Kammer und kommt dann mit einer schweren, eisenschlagenen Kaffette zurück, aus der sie einige Silberstücke nimmt. Steffel bekommt seinen Lohn, die Buben jeder drei Mark Taschengeld. Eine halbe Stunde später verlassen sie zu dritt den Hof. Es ist eine Pracht, die Tannhoferin mit ihren beiden Söhnen gehen zu sehen. Sie trägt noch die dunkle, ernste Tracht des Waldes, die vorzüglich paßt zu ihrem häßlichen Wuchs. Feiertlich und ernst gehen die Söhne neben ihr her. Auch im Gang unterscheidet sich Christoph ein wenig von seinem Bruder. Er trägt ein wenig und schenkt im Gehen die rechte Hand, eine Gewohnheit, die auch sein Vater an sich hatte.

Der alte Steffel hat heut Kirchenwacht im Dorf. Die Kirchenwacht geht reihum im Walddorf. Wenn alle Manns- und Weibseut in der Kirche sind, muß eins die

Runde um die Häuser und Geschäfte machen. Es ist wegen Feuers- und Diebstahlsgefahr. Als Zeichen seiner Würde trägt er einen hellebardenähnlichen Speiß.

Schön gemütlich trippelt der Steffel, seinen Speiß unter dem Arm, um den Hof, geht dann noch ein Stücklein die Weidweide hinauf, wo er das Dorf schon überseht, und läßt sich auf einen Baumstamm nieder.

Umständlich kopft er seine Pflö. Er hat um ihren Beißer den Gummi von einem Limonadenflaschl gespannt, damit er die Pflö besser zwischen den zahnlosen Lippen halten kann. Dann paßt er ein paar blaue Rauchwolken in die Luft, sieht ihnen mit lustigem Augenzwinkern nach, wie sie langsam zu wandern beginnen, und schickt seine Gedanken hinter ihnen her.

Was kann denn ein alter Mann noch viel Gedanken haben? Gar ein solcher wie der Steffel, der auf dem Tannhof die sichere Ruhe seiner vielen, arbeitsreichen Tage und Jahre verlebt. Niemand drängt ihn mehr zur Arbeit, er schafft und werfelt, weil es ihm Freude macht, hat sein gutes Essen, seine Kammer und seine Pflö. Ja, die Tannhoferin läßt es an nichts fehlen und vergißt nicht, daß der Steffel schon vor ihrem Mann auf dem Tannhof war und dessen Vater schon gedient hat.

Zu seinen Füßen liegt der Tannhof in der Morgen Sonne, noch häßlicher und größer wie damals, als er, der Steffel hintan vor mehr als fünfzig Jahren. Es ist immer etwas daran verbessert und vergrößert worden, der Stall zum Beispiel, das breite Einfahrtstor, das Dach des Hauses. Gleich ist sich nur der Nußbaum geblieben hinterm Haus. Der war damals schon uralt und ehrwürdig und einmal hat er eine Bank um den Stamm herumgezimmert, die heute noch an ihrem Platz ist.

Der Blick des Alten wandert hinunter in den Talgrund, wo zwischen Wald und Weide ein Wasser glihert; der Bannwäldsee. Steffel muß seine Augen eine Weile schließen. Es blendet ihn das Gihern des Wassers. Die Hellebarde kriegerisch geschultert, kopft er dann zum Tannhof hinunter.

Die Bärbel pumpt gerade einen Zuber mit Wasser voll. Zu ihr steht sich der Alte auf den Brunnentrog und schaut ihr zu.

„Ein schöner Tag heut, gell, Steffel?“

„Ja, schön. Und wie die Vögler singen, gell?“

„In aller Früh habens schon angefangen. Gar net mü werden die, ist 's net wahr?“

„Freilich, ja.“ Der Alte rüht das Kinn auf den Stiel seiner Waffe und schaut dem Mädchen ins Gesicht. „Warum singst denn du nimmer, Bärbel? Sonst hast manchmal gleich den ganzen Tag gelungen und bist übermüdig gewesen wie ein junges Köhl, das lang im Stall gestanden ist.“

„Ja, mein, einmal muß man doch anfangen mit dem G'schichtwerden.“

„Aha...“

Bärbel hält mit der Arbeit inn...“

„Was, aha?“

„Oh net besonderes. Ich hab mir halt so denkt, du könntest verliebt sein.“

Das Mädchen lacht auf, aber es klingt nicht ganz echt, dieses Mädchenlachen.

„Sei still, Steffel, du bist ein alter Plapperjoch.“

„Al, ja,“ lispelt der Alte. „Aber einmal bin ich auch jung gewesen.“

„Ja, aber d' Mutter hat schon oft erzählt, daß du nie ein Mädchen ang'schaut hättest.“

Steffel schlägt mit der Hellebardenspitze einen Stein weg und meint, daß die Bäuerin wohl nicht wissen könne, was vor fünfzig Jahren einmal gewesen ist, wenn sie da noch laum auf der Welt gewesen sei.

„Hast am End' auch einmal eine gern g'habt?“ forschet die Bärbel und lacht gleich darauf. „Ich kann mir das gar net vorstellen, Steffel, daß du einmal eine lieb g'habt hättest.“

(Fortsetzung folgt.)

Sanfter zummelte. Still und leise drückte sich der freiwillige Feuerwehmann in seine Bekleidung, weil er neben seinem zunächst rühmend anerkannten Löschfeuer nicht noch den Spott einstecken wollte.

Engelsbrunn, 7. Juni. Unser rühriger Turnverein bot der Einwohnerschaft gestern nachmittag ein großes Schauturnen, das einen tiefen Einblick in die Arbeit des Vereins gestattete. Neben schönen Leistungen an Red, Barren und Pferd boten die Turner noch allerlei auf dem Gebiete der Leichtathletik, wie Weitsprung, Springen am Pferd, Kugelstoßen, Fußball usw. Die ganze Veranstaltung, die der herrschenden schwülen Temperatur wegen auf der Spielwiese neben der Turnhalle stattfand, lagte Zeugnis ab von der hervorragenden Schulung der Turner durch den Turnwart Hermann Reichketter. Eine wahre Augenweide boten die Reigen und Volkstänze der Turnerinnen auf dem grünen Wiesenplan, die, wie die Leistungen der Turner dankbare Anerkennung fanden. Am Schießstand benützte man fleißig die Gelegenheit, Kugel und Hand über's Bannland zu üben. Hoffentlich folgt die Engelsbrunner Jugend der an sie ergangenen Einladung, an den Turnübungen teilzunehmen.

Schwann, 8. Juni. Auf der letzten Tagung der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Schwann, zu der die Erzieher der Pflanzschule fast vollständig erschienen waren, sprach der Leiter der Veranstaltung, Oberlehrer Fie aus Hohen, über „Die Schule im Zeichen des Vierjahresplans“. Er hob besonders hervor, daß es sich beim Vierjahresplan in letzten Grunde um Sein oder Nichtsein der Nation handelt. Jeder deutsche Volksgenosse hat sich daher durch die Tat einzufügen in die große wirtschaftliche Aufbau- und Abwehrfront. Der Schule erwächst die besondere Pflicht, sich in den Dienst dieses großen nationalen Erziehungswerts zu stellen — nicht nur durch gelegentliche Hinweise, sondern durch einen Umbau des Lehrplans dem Stoff und dem Geist nach. In einer Reihe von Beispielen wurde gezeigt, daß diese Forderung für alle Altersstufen gilt, im besonderen aber im erd- und naturkundlichen Unterricht der Mittel- und Oberstufe durchzuführen ist. Im Mittelpunkt hat hier immer zu stehen: Deutschland und die Sicherung seines Daseins. Wie in diesem Zusammenhang eine Darstellung des Fortschritts der Wirtschaftsmonopole den Unterricht beleben kann, wurde eingehend am Beispiel des Kohlenzucker- und des Naturkalks-Monopols gezeigt. Beide Monopole wurden vornehmlich durch deutsche Forscher gebrochen: durch Marggraf und Klaproth mit dem Kohlenzucker, durch Bergius und Scholler mit dem Hohlzucker sowie durch den synthetischen Kalkschmelzer Hofmann und der IG Farbenindustrie AG. Aus solchen Ausblicken erwächst das Verständnis für die Wichtigkeit der Forschung, Technik und Organisation, der Stolz auf deutsche Leistung und der Wille zu eigenem Einsatz in den vielfältigen kleinen Aufgaben des Alltags. So leistet die Schule nicht nur durch die unmittelbare Gewöhnung der Jugend an den neuen Aufgabenkreis im Kampf gegen den Verfall, sondern auch durch sachliche Belehrung im Rahmen des Unterrichts ihren Beitrag zu Deutschlands Sieg im Ringen um seine Rohstoff-Freiheit. Die zweite Tagung, die für Ende Juni vorgesehen ist, wird „das deutsche Volk als Rohstoffgrundlage im Vierjahresplan“ würdigen und vor allem den Werdegang der deutschen Industrie schildern.

Fahrplan-Reise am 22. Mai auch bei der Albtalbahn

Ihr Sommerfahrplan bringt eine Vermehrung der Fahrgelegenheiten ins Albtal bis nach Herrenalb und in Richtung Reichenbach-Kleinheubach-Ittersbach. Nun kann der Sommerverkehr in gesteigertem Maße einsehen und die luftigen Höhen der Großenalpe im idyllischen Albtal und seiner engeren und weiteren Umgebung Ruhe und Erholung finden. Durch eine Fahrpreisermäßigung bei einem Teil derzüge hat auch die Albtalbahn bewiesen, daß auch sie es ernst meint mit dem Dienst an armen Volksgenossen. Diese Fahrpreisermäßigung tritt ein bei den sogenannten „Sonn- und Festtagen“, zu denen auch die jeden Mittwoch-Nachmittag zur Ausführung kommenden Kaffeefahrten nach Herrenalb zu rechnen sind.

Völlig mit der Einführung des Sommerfahrplans ist auch der gedruckte neue Fahrplan erschienen und zwar in Form eines handlichen und recht übersichtlich gedruckten Heftchens. Und noch etwas ist mit dem neuen Fahrplan erschienen: eine schön gedruckte Reisekarte vom Albtal und dessen Umgebung. Es soll hier erwähnt werden, daß die Leitung der Albtalbahn damit allen Freunden und Fahrgästen eine große Freude bereitet hat.

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat, wurde Mitglied der NSB.

Gold. Jubiläum-Feier des Karlsruher Schwarzwaldvereins in Herrenalb

Herrenalb, 7. Juni.

Die Jubelfeier der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins fand am gestrigen Sonntag in Herrenalb ihren Abschluß. „Wandern, o Wandern“, so heißt es durch die Reihen der Mitglieder des Schwarzwaldvereins, und so wanderten am gestrigen Tage bei schönstem Wetter viele Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe und Entlingen auf schönen Pfaden nach dem Schwarzwaldheim im Gästetal, der Sonne entgegen. Nach mühsamer Wanderung trafen sie am Ziele ein, wo der Heimwirt alle Vorbereitungen für Speise und Trank getroffen hatte. Die Musikkapelle ließ ihre flotten Weisen erklingen und es herrschte unter den Wanderlustigen eine recht frohe Stimmung. Von der Höhe wurde Aussicht gehalten, in die dem Auge und dem Herzen so wohlthuende Ferne des Lebens, in die Natur weiter Waldenlandschaft, in der man im Sommer auf Wanderungen immer Mühsal sucht und an Quellen und Hängen lagert, oder singend und scherzend durch die Wälder schreitet, bergan und bergab. Sommer im Walde und Frühling im Herzen. Gibt es etwas Schöneres als den tiefblauen leuchtend klaren Himmel, der durch die hohen Tannenwipfel strahlt oder die lichte Sonne, die das ganze Blattwerk überirdisch durchleuchtet und verflärt, eine Farben- und Lichtsymphonie von Grün und Blau und Gold? Aber wieviele Menschen wissen von diesen Schönheiten des Waldes? Da rattern sie in Autos und Motorradkarawanen durch die Landschaft, da radeln sie im Eiltempo durch die belebten Landstraßen, am Schönen und Herzlichen — vorbei! Wir Schwarzwaldwanderer sind froh, wenn diejenigen das Heiligtum des stillen Waldes nicht betreten, die die Schönheiten des Waldes nicht zu schätzen wissen und ihn nur mit dem Wahrzeichen von Zigarettenstummeln, Schokoladenpapier, Bananenschalen usw. den Weg begehen, den sie begangen haben. Weggeworfene zertrümmerte Blumenkränze, zerfällige Rinden an den Blumen und beschädigte Ruhebänke sind die Zeichen einer Entwertung der ganzheitlichen Schönheiten und der Geheimnisse des einsamen Waldes.

Reise dem Lande, das seine Wälder nicht mehr ehrt und pflegt. Nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkt aus und allein aus Gründen der Gefahr allmählich aufsteigender Verödung unserer schönen Wälder — nein — es muß uns wegen des Wandersiegens willen für unsere deutsche Jugend herausfordern. Naturhaft wollen wir uns mit der Waldnatur verbunden fühlen, ihr die Unwägbarkeit erkalten mit dem Dicksch und dem scheidlichen Rauber, mit den nadelbesetzten Wanderwegen u. dem wilden Gevölk, mit der Romantik und dem Märchenhafter. Mitten im Albtal, das mit Recht viele Besucher in seine romantische Sanftwelt, von Wald und Wiesen, Bergen

und Wasser gebildet, herlockt, liegt das schöne Freischwimmbad dieses reizenden Kurstädtchens, wo auch am gestrigen Tage viele Teilnehmer nach den Wanderungen Erfrischung gesucht haben. Abends fand im schmalen Kursoal ein Heimatabend statt, zu welcher Veranstaltung sich eine große Anzahl Wanderfreunde eingefunden hatte. Das reichhaltige Programm, sowie die Kapellkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Bruno Jäe sorgten für heitere Stimmung und beschwingten den Verlauf der Stunden fröhlichen Beisammenseins. Als Vertreter der Stadt Herrenalb und der Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins besaßen die Herren Bürgermeister Dr. Eisenbraun und Hofmeister Böpple die Festteilnehmer herzlich willkommen und mit kernigen Worten wurde das bestehende gute Einvernehmen zwischen Karlsruhe und Herrenalb gewürdigt. Die besten Glückwünsche wurden der Leitung des Vereins entboten, und der Dank für die bisher gezeigte rührige Tätigkeit zum Ausdruck gebracht. Der Vorsitzende der Karlsruhe Ortsgruppe brachte in seiner Rede kernige Worte des Dankes für das bisher seitens der Stadt Herrenalb bewiesene Entgegenkommen zum Ausdruck. Insbesondere gedachte der Redner dankbar der Beratung und Unterstützung des Herrn Hofmeisters Böpple, welcher damals der Ortsgruppe bei der Projektierung des Schwarzwaldheims im Gästetal mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Den Mitgliedern der Ortsgruppe Karlsruhe sei das schöne Gästetal eine zweite Heimat geworden. Mit den Worten, daß die angenehmen Beziehungen zwischen den Städten Herrenalb und Karlsruhe stets in gleichem Umfange bestehen bleiben mögen, schloß der Vorsitzende seine Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen worden sind.

Dann betrat der Staatschauspieler August Feinrich als Anführer die Bühne, von wo aus er seinen köstlichen Humor ausstrahlen ließ. In Abwechslung des Programms brachten Hofmeister von der Hörschule Karlsruhe schöne Musikstücke zum Vortrag, die ebenfalls mit reichem Beifall belohnt wurden. Reichen Beifall erzielten die Kunsttänzerinnen der Tanzschule Mertens-Regel und ein Mitglied der Ortsgruppe Karlsruhe brachte ein humorvoll gewürztes „Erebnis in einem Dampfbad“ zum Vortrag, wovüber heftige Lachsalven erschallt sind, denen dann anschließend ein stimmungsvoller Tanz folgte. Es war schön, wunderschön, alle waren fröhliche, glückliche Wandermenschen, im Geiste noch den Hügeln des in Herrenalb schon verlebten Sonntages. Aber bald bliff die Lokomotive des um 1 Uhr abgehenden Sonderzuges und die wanderfreundlichen Mitglieder nahmen von uns Abschied, alle befehlgt von viel Sommer- und Sonnenplauder.

Was will der Deutsche Sprachverein?

Die gesamte Tätigkeit des Deutschen Sprachvereins geht aus der wissenschaftlichen Ueberzeugung hervor, daß die Sprache eines Volkes Ausdruck seines inneren Wesens und seines äußeren Erlebnis ist. „Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.“

Es gibt auch eine ganz andere Ansicht darüber. Ihr ist die Sprache kein Bildungsmittel, sondern nur Verkehrsmittel; ein Verkehrsmittel, wie es etwa die Eisenbahn ist. Sie hält die Worte für beliebige, den Begriffen willkürlich zugeordnete Zeichen. Wer so denkt, kann die Sprache und ihre geschichtliche Entwicklung nur wenig für einen würdigen Gegenstand des Nachdenkens und der Forschung ansehen, wie er den Lebensverachtenden Übermut der in ihrer Muttersprache bedrohten Menschen begreift. Dieser scheint ihm nichts als eine gefühllose Verirrung, und dafür wehft vielleicht in seinem Geiste der Traum einer künftigen Menschheitsprache, die frei von allen Mängeln und Willkürlichkeiten jeder lebenden, den Bedürfnissen des Lebens und der Wissenschaft nur noch besser gerecht wird. So lehrsamhaft gefprochen, mögen diese Gedanken über den geringen Wert der Muttersprache nicht allzu viele Anhänger haben. Tatsächlich aber ist der Teil des Volkes groß genug, dem die Muttersprache nichts anderes ist als ein Mittel zum Zweck, der sie gedankenlos braucht und mißbraucht und vergewaltigt, der sich nicht kümmert um ihre Geschichte, nichts weiß von ihrer Schönheit, ihrem tiefen Sinn, ihrem Reichtum, ihrer Willkürlichkeit, ihrer Unerschöpflichkeit, auch nichts von ihrer an Heimat und Volk bindenden Kraft.

Und hier hat der Deutsche Sprachverein, solange er besteht, sein Arbeitsfeld gesehen und befehlt es heute mit doppeltem Eifer. Sinn und Bedeutung der Worte enthüllen sich nur dem, der genauer zusieht. Dann aber erkennt er zu seiner Freude, was er eigentlich tut, indem er etwas „begreift“ und „erfaßt“ oder indem er „grübelt“, sich „hineinhört“. Da erschließt sich ihm die reiche, bunte

Bilderwelt der deutschen Sprache, und lebendige, farbig und mitteilbar wird, was vorher für ihn tot, stumpf und stumm war. Sollte nicht möglichst vielen so das Auge geöffnet werden, daß sie etwas merken von dem

Werden und Wandeln der Sprache?

Wie sie ausgesprochen und getilgt hat zu Luther's Zeit, im Munde Walfers von der Begeleiweide, und wohl gar bei den Zeitgenossen Karls des Großen, davon hört mancher bei Gelegenheit gern, und auf gute Art läßt er sich auch etwas beibringen von den Gesetzen, nach denen sie sich in Form und Wortschatz gestaltet, von den fremden Einflüssen, die auf sie eingewirkt, von den Verfalls- und Sonder-Sprachen, die das Volk der Jäger, der Seelente, der Hauswerker und auch der Kunden und Gauner eigenartig angefaßt hat. In Wort und Wendung, in Redensarten u. Sprachwörtern dauert das Leben vergangener Zeiten bis in die Gegenwart, und wer das beobachten und finden lernt, dem wird seine Muttersprache zu einem wahren Bilderfaal.

Die Mundart

wird heute nicht mehr als ein entartetes Kind und Kfchendödel mißachtet. In allen Landschaften der deutschen Heimat sind fleißige Hände am Werk, sie sammeln und zu bergen, was der Volksmund noch an Schätzen bewahrt. In dem gewaltigen Heer dieser Sammler in Süd und Nord, in Ost und West, ist der Deutsche Sprachverein stark vertreten, und er steht auch nicht unter den Gelehrten, die die Früchte des liebevollen Sammeltisches verarbeiten.

Noch ein Gebiet ist dem allgemeinen Verständnis durch die Arbeit des Sprachvereins mehr und mehr erschlossen worden, das ist die

Welt der deutschen Namen.

Die vielfach dunklen und rätselhaften Geheimnisse unserer Personennamen beschäftigen heute viele Köpfe, nicht nur gelehrter Forscher.

Ami. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Reichsflaggen-Gruppe, Hausgehilfin. Heute Dienstag, 8. 6. 37, um 8 1/2 Uhr, Heimabend. Die Ortsleiterin.

HJ., JV., BDM., JN.

Untergau Nagold 401. Die Hauptproben zum Sportfest sind folgendermaßen festgelegt: Gruppe 1 Sonntag morgen (13. 6.) in Neuenbürg 7 Uhr. Gruppe 2 Sonntag nachmittag 4 Uhr in Wildbad. Gruppe 3 am 9 Uhr morgens in Herrenalb. Gruppe 4 Freitagsabend 8 Uhr in Schwann. Gruppe 5 Sonntag 6 Uhr in Hohen. Na diesen Treffen haben sämtliche Mädel, die zum Sportfest kommen, teilzunehmen, auch die Mädel für den Mannschaftsmehrkampf. Die Gruppenleiterinnen melden bis spätestens 12. 6. die Zahl der Teilnehmerinnen am Sportfest direkt an den Untergau (Calw, Haus der Jugend).

NSDAP Schar Neuenbürg. Heute Dienstag Schaf 11 Heimabend. Die angefangenen Werarbeiten mitbringen. Am Mittwoch hat Schaf 1 und 11 Heimabend. In die jeweiligen Heimabende ist der Beitrag für Monat Juni mitzubringen. J. L. Schafsführerin E. Ziegler.

Allmählich kommen auch mehr Sinn und Verstand in die Wahl unserer Vornamen, mit denen frühere Geschlechter so sorglos und unbedacht gewirtschaftet haben.

Aus dem wachsenden Verständnis für das Wesen und Werden der Sprache aber erwächst auch die Einsicht in ihre Mängel und Schwächen. Die Regeln und Gesetze der fremden Sprachen zu lernen und lässiglos zu beachten, hat der Deutsche von je in der Schule gelernt und solche Gesetzmäßigkeit als ein Merkmal höherer Bildung betrachtet. Der Muttersprache sich ebenso verpflichtet zu fühlen, daran dachte er nicht; und erst die letzten Jahre zeigten haben hier einen, nun aber auch völligen Umschwung gebracht. Wir sind feinspüriger und empfindlicher geworden für Sünden gegen die Form.

Die Sprache zu pflegen

und über ihre Wichtigkeit zu wachen, ist als Volkspflicht anerkannt. Und werher gehört auch die Frage der Sprachreinheit. Der Sprachverein ist weit davon entfernt, blind und unterschiedlos alles fremde Sprachgut anzustellen zu wollen, und über, verständnisloser Sprachsegerlei kann ihn heute nur noch die Unkenntnis und Befangenheit zeihen. Der gelehrte Fachmann, der zu Fachgenossen nicht nur seines Volkes spricht, darf und soll die Sprache seines Landes reden. Wo er aber auf sein Volk wirken und ihm verständlich werden will, kann und soll er es in der Muttersprache tun; denn das Fremdwort trennt ihn von seinen Hörern und läßt sie nicht auf, sondern irrt und verleiht

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabezeit: Sonntag — Ausgabezeit 21.30 Uhr



Voraussichtliche Witterung: Bei Winden aus Südwesten bis Westen zeitweise heiter, im ganzen aber gequollt; höchstens leichte Abkühlung.

Bis Mittwoch abend: Keine wesentliche Änderung der Wetterlage.

Ueber Mitteleuropa hat sich eine sehr starke Druckverteilung eingestellt, die den Zustrom feuchter Luftmassen aus Westen begünstigt. Die starke Erwärmung gab tagsüber bereits gestern zu verbreiteter Gewitterbildung Anlaß. Mit dem Zustrom kühler Luftmassen wird die Wetterlage etwas unbeständiger sein als bisher, doch wird sich zeitweise immer wieder Auflockerung durch-



ke bloß. Die Fremdwörterei in der eigentl. Umgangssprache aber und in Handel und Wandel widersteht dem gesunden Selbstgefühl eines Volkes; daß sie uns in den Augen der Fremden herabsetzt, beweist der Spott des Auslandes wieder und wieder. Nur deshalb, also der Gedankentätigkeit, der Selbstachtung und der Volksgemeinschaft wegen, in die das Fremdwort einen Keil treibt, bekämpft sie der Sprachverein und hält an diesem Kampfe fest als an einer wichtigen, wenn auch keineswegs der wichtigsten oder gar einzigen Aufgabe; denn die Erfahrung hat ihn gelehrt, gerade die

Sprachreinigung

als das geeignetste Mittel zu betrachten, um auch in weitere Kreise die Liebe zur Muttersprache und das Verständnis für sie zu tragen.

War lehnt der Sprachverein jede unwissenschaftliche, wenn auch noch so ehelich gemeinte bloße Liebhaberei ab, die mit der Sache spielt und z. B. mit besonderer Vorliebe die Deutung von Personen- und Ortsnamen zum Tummelplatz verwegener Einbildungen macht oder die dem Sprachgebrauch und der Sprachentwicklung willkürlich Geleise aufdrängen will, statt sie in ihr zu erforschen und abzulauschen. Dabei zählt er die ersten Männer der deutschen Sprachwissenschaft und hervorragende Gelehrte in allen Wissensgebieten mit Stolz zu den Seinen. Aber es ist

kein Verein für Gelehrte,

sondern für das deutsche Volk. Besteht Kenntnis und Achtung der Muttersprache erweckt Liebe zu ihr, Liebe zur Heimat, Liebe zum Volkstum, schafft Verständnis für die um ihre Sprache ringenden und leidenden Grenzgebiete, stärkt die Treue der Auslandsdeutschen zur Muttersprache, mit der zugleich sie auch ihre wertvolle Volksart an die Fremde verlieren würden, und hilft den Deutschen auf der ganzen Erde dazu, ein unerschütterlich festes Gemeinschaftsgefühl zu finden. Und das will der Deutsche Sprachverein.

Reichsminister Dr. Wilhelm Fried über Sprachpflege

„Ich bin des Glaubens, daß alles einzelne wertlos, mindestens fragwürdig bleibe, wenn sich nicht von der Ganzheit unseres Volksebens bei aller Vielfalt der Erscheinungen mit Wahrheit sagen ließe: „Wie alles ineinander webt“, „Eins in dem andern wirt und lebt.“ Doch wenn ich mich in einem Runderlaß an die Behörden um eine scheinbare Kleinigkeit, um ein scheinbar dem Vetter der Verwaltung im Reich und in Preußen so fernliegendes bestimmere wie die Reinheit, Klarheit und Einfachheit der Sprache im amtlichen Schriftverkehr, auch dann noch glaube ich für die Einigung der Deutschen bemüht zu sein.

Ich halte es keineswegs für eine Kleinigkeit, ich halte es für eine Sache, die gerade mich täglich angeht, daß Volk und Führung in allen ihren Teilen miteinander durch die gleiche klare und einfache Sprache geeint, nicht etwa durch ein zopfiges Verwaltungsdeutsch voneinander geschieden sind.“

Luftschutz tut not!

Fritz Keßler
Senzi Keßler, geb. Feima
größten als Vermählte

Wildbad
Wittelsb. 26

Wurzach (Allgäu)

Friedrichshafen, 7. Juni 1937

Birkenfeld
1 Futter Schneidmaschine
und 1 Kuhgeschirr
zu verkaufen.

Sauptstraße 93.

Birkenfeld.
Schöne geräumige
3 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.

Schillerstr. 3.

Industrie-Kaufmann

Mitte 40, der größeren Betriebe selbständig geleitet hat, auf allen einschläg. Gebieten über große Erfahrungen verfügt, guter Disponent, Kenntnisse des Exportgeschäftes **sucht tätige Beteiligung** (vorhandenes Kapital M. 80-100000.-) bei solidem, entwicklungsfähigen Unternehmen (möglichst Süddeutschland). Angebote unter Z. K. 8294 an den Stuttgarter NS-Kurier, Friedrichstraße 13.

Für die Hausfrau

Es ist eine wundervolle Sache mit dem grünen Salat! Er hilft uns das einfachste und langweiligste Essen schön und frischlinghaft zu machen! Und es gibt keine Ueberlegung, ob es „pakt“. Denn — Salat pakt fast zu jeder Mahlzeit. Er gehört auch zu den Gerichten, die man sich nicht „überlist“! Er kann getrost jeden Tag auf dem Tisch stehen, sei es mittags oder abends, immer freuen sich die Augen unserer Lieben an dem frischen Grün — und was noch wichtiger ist, unser ganzer Körper freut sich, denn

Salat gehört zum Gesündesten,

was wir ihm geben können. Aber natürlich dürfen wir den Salat nicht jeden Tag gleichmäßig zubereiten. Es hat zwar jede Familie mehr oder weniger „ihre Art“ — die einen süß, die anderen sauer, die einen mit viel Brühe, die anderen mit wenig —, aber auch in den bestimmten Geschmacksrichtungen gibt es Wandlungsmöglichkeiten, die das Salateffen noch freundlicher gestalten helfen.

Das Grundrezept für Blattsalat ist das Mengen des verlesenen, gut getrockneten Salats mit einer Tasse aus Del, Essig und Salz. Dazwischen gilt als Verhältnis von Essig und Del immer die Regel: Ein Schössel Del zu einem Schössel Essig.

Dieses Rezept läßt sich abwandeln, und zwar zunächst durch Erfaß des Dels mit saurem Rahm. Da brauchen wir etwas weniger Essig- oder Zitronensäure. Sehr gut schmeckt aber auch die Beigabe von fein geschnittenem Schnittlauch und einigen Tropfen Maggi oder einer der bekannten Suppen- bzw. Bratwürzen. Manche lieben auch ein fein geschnittenes Zwiebelchen daran. Andere — aber das sind wohl vor allem die Sachsen, lieben den Salat süß. Da darf dann natürlich nur Rahm, den man von gefandener Milch nimmt, Essig, etwas Salz genommen werden. Der Zucker wird dann gewöhnlich zum Schluß darüber gestreut. Diese süße Art schmeckt oft den Kindern besser als die salzige.

Es ist natürlich besonders wichtig, daß die Kinder sich an das Salateffen gewöhnen, denn ihnen tut er ja besonders gut. Wo ihnen der Salat aus die übliche Weise nicht recht schmecken will, versuchen die Mütter es zweckmäßig einmal wie folgt: Der gewohlene, fein zerrupfte Salat wird gut geschwenkt und auf den Tellern (am

besten bekommt gleich jedes Kind seine Portion so zugeleitet) mit Zuckersirup übergeben. Dann darf aber nichts anderes, auch kein Del genommen werden. Ich habe oft beobachtet, wie auf diesem Weg den Kindern das Salateffen angewöhnt werden konnte.

Auch Säuglinge können schon Salat bekommen. Natürlich nicht aus der mit Tunke angerichteten großen Schüssel des Familientisches! Aber wir können den Kleinsten den Salat fein wiegen und mit ein wenig Butter dünnfließen. Das schmeckt ihnen gut und ist ihnen gesund. Für den Sonntag, wenn wir es ganz besonders fein machen wollen, richten wir den Salat mit Eiern an. Hierzu brauchen wir für einen großen Kopf Salat einen Schössel Essig oder Zitronensaft, einen Schössel Del, wenig Senf, eine Prise Zucker, zwei harte Eidotter und Salatkräuter. Die zwei harten Eidotter werden mit dem Del, Essig, Senf und gewiegten Kräutern gut verrührt. In diese Tunke wird vorsichtig der gewaschene Salat untergemengt. Das schreibgebliebene harte Eiweiß wird zum Garnieren benutzt.

Die Wochenparole für die Hausfrau

Unsere deutschen Hausfrauen haben es zunehmend verstanden, daß sie dann ihre hausfraulichen Pflichten erfüllt haben, wenn sie sich nicht nur nach dem Eigeninteresse ihrer Familie, sondern auch nach dem Interesse des Ganzen richten! Es gilt nicht nur Ordnung zu halten in der eigenen Speisekammer, sondern auch für die Ordnung in der großen Speisekammer der Nation sorgen zu helfen. Das bedeutet für diese Woche:

Hausfrauen kauft, was auch der Markt im Ueberflut bietet! Und das sind drei gute Dinge, die sich auf das glücklichste mit dem Privatinteresse des einzelnen verbinden. Denn sie sind gut, gesund und auch für den schmalen Geldbeutel erschwänglich! Als erstes meldet sich der **A b a b e r l** Hausfrauen, nicht die Zeit aus! Fangt an, eure leeren Einmachgläser mit ihm zu füllen! Stellt ihn wenigstens jeden zweiten Tag auf euren Tisch! Und dann — freut euch des **g r ü n e n S a l a t s**! Das warme Wetter bescherte ihn uns in einer für den Mai noch ungewohnten Fülle! Ebenso der **S p a r g e l**! Der Markt, die Gemüseläden, die Verkaufswagen in der Stadt sind reich damit eingedeckt! Die große Ernte dieses Jahres ermdigt sich so niedrige Preise, daß wir uns alle an ihm freuen können. Darum mühen kluge Hausfrauen sie aus!

Dem Bauern billigeren Strom

Bad Mergentheim, 6. Juni. Auf der Jahrestagung der Bezirksgruppe Württemberg der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung in Bad Mergentheim befaßte sich Bezirksgruppenleiter Kitzler, Schlangen, mit den von Jahr zu Jahr wachsenden Aufgaben der Elektrizitätsversorgung. Er berührte in diesem Zusammenhang besonders die Aufgaben der Elektrizitätswerte auf dem Gebiete der Tarifierung des landwirtschaftlichen Stromes. Eine Senkung der Stromtarife für die Landwirtschaft könne auf zwei Arten erreicht werden:

durch bessere Ausnutzung der landwirtschaftlichen elektrischen Ausschüsse, wie sie beispielsweise die Vollelektrifizierung eines ganzen landwirtschaftlichen Betriebes gezeigt hat, sowie durch eine noch weitergehende Verschiebung von städtischen und landwirtschaftlichen Gebieten, wobei die im ganzen Gebiet verteilten Industrie- oder Gewerbebetriebe die weitere Herabsetzung der Tarife für die Landwirtschaft begünstigen.

Werbe für dein Heimatblatt!

Turnen und Sport

Lehrgang des RFB in Neuenbürg

Zur Vorbereitung auf das im kommenden Monat stattfindende Kreisfest des RFB im Kreis 5 Nagold fand vorgestern in Neuenbürg ein zweiter Lehrgang statt, zu dem die Übungsleiter der Vereine des Unterbezirks Neuenbürg einberufen waren. Der Lehrgang war von 50 Teilnehmern besucht, vermischt wurde aber eine größere Anzahl der Übungsleiter selbst. Zum Teil waren sie durch andere Veranstaltungen und die Generäle abgehalten.

Nach der feierlichen Flaggenhissung begann Kreisamternwart Böbe-Wildbad den Lehrgang mit Vorübungen, denen sich Zielübungen angeschlossen. Allerlei Vorübungen für das Bodenturnen gaben den Teilnehmern einen Auschnitt über die Vielseitigkeit dieses Gebiets, das besonders geeignet ist, Gewandtheit und Geschmeidigkeit des Körpers zu erlangen, aber auch die Herrschaft über ihn zu gewinnen. Der Lehrgangsleiter gab den Teilnehmern noch eine Fülle von Anregungen für die Arbeit in den Vereinen u. sprach noch über die Wettkampfbestimmungen um die Durchführung des Kreisfestes im allgemeinen. Mit der Aufforderung zum vollen Einsatz aller Kräfte für den RFB und der Einholung der Flagge wurde der Lehrgang beendet.

Gebietsportfest der HJ.

am 3. und 4. Juli in Stuttgart

Nachdem nun die ersten Ausschreibungen der diesjährigen sportlichen Wettkämpfe der HJ im Reichsportwettkampf und den darauf folgenden Bann- und Jungbannsportfesten gefallen sind, werden auch am Samstag und Sonntag, den 3. und 4. Juli dieses Jahres die besten Mannschaften und Einzelspieler der schwäbischen HJ beim Gebietsportfest Stuttgart sich im Wettkampf messen. Die bis heute vorliegenden Bestimmungen



Bei den am Sonntag ausgetragenen Bann- und Jungbann-Sportfesten wurden sehr beachtliche Leistungen gezeigt. Unser Bild zeigt einen Jungen beim Weitsprung. (Bild: G. M.)

bei den Reichsportwettkämpfen der HJ. und der Bann- und Jungbannsportfesten sind von einem solch hervorragenden Leistungsniveau im Stand, daß beim diesjährigen Gebietsportfest allerlei Neuerungen besonders auf dem Gebiet der Reichshilfe und des Schwimmens zu erwarten sind.

Württ.
Forstamt Herrenald-Of.
**Stein- und Wasser-
Beifahrer-Akkord.**

Am Donnerstag den 10. Juni 1937, nachm. 6 Uhr, in Herrenald auf der Forstamtskanzlei wird die Beifahrer von rund 800 ehm Schotter vom Steinbruch „Waldenmaler“ zum Stollenweg und die Wasserbeifahrer bei den Wasserarbeiten auf dem Stollenweg im öffentlichen Abstreich vergeben.

WILDBAD.
4-stöckiges
Wohn- und Geschäftshaus
mit modernen Einrichtungen, enthaltend 4-zimmerige Wohnungen, im Erdgesch. große helle Geschäftsräume, hinter dem Haus 10 Ar großer Garten, äußerst billig um **RM. 30000.-** bei hälftiger Anzahlung zu verkaufen. Nettorente 5%.

Auskunft:
Chr. Pfeiffer u. Co.,
Stuttgart, Schillerstraße 17,
Grundstücksvermittlung.

1 Wohnzimmer
eich. mit Ruhbaum, 1/2 Bad im Gebrauch, i. H. sehr billig zu verkaufen.
Emil Kühn, Brühlhagen
Maurerstr. 5.

Servietten
mit und ohne Druck
E. Meeh'sche Buchhandlung.

Kinderliebes, erfahrenes
Zimmermädchen

in Arzthaus sofort gesucht. Küchenmädchen, Wäsche- und Nähtische vorhanden. Angebote mit Bild und Zeugnissen an

Dr. M. Lennarz
Ettlingen, Bismarckstraße 14

Suche zum mögl. sofort. Einste
Küchenmädchen und
Wäscherin für meine wirtsch. demit einger. eicht. Wäscherin wäscherel. Jahresstellung bei sehr gutem Lohn.
Hotel Kaiserin Augusta
Weimar/Thür.

**Die Kluge Wäscherin
empfiehlt, daß man mit
Sil die Wäsche spült!**

NSV-KINDERLAND-VERSCHICKUNG

Larven
Jugend
zu dir ins Haus

Spendet Freiplätze!

Für die Schule
kauft man die erforderlichen
Lern- und Lehrmittel in der
C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.



Schwäbische Chronik

Der Bann 126 Schwarzwald verlegt zum erstenmal in diesem Jahre sein Freizeitslager über das eigentliche Banngebiet hinaus an den Bodensee.

Reutlingen, 7. Juni. (Eine Frau läuft in 8 Motorrad.) Ohne auf den Verkehr zu achten, der um die Mittagszeit in der Kometenbäcker Straße immer sehr stark ist, wollte am Samstag nach 12 Uhr eine 65-jährige Frau am Boisenhaus den Fahrdamm überqueren.

Auto rast in eine Menschengruppe

Alpeldbach, 7. Juni. Geßlern nachmittag raste ein blauer Kraftwagenbesitzer mit seinem Fahrzeug in einer sonntäglich dicht besetzten engen Straße an einer unbefestigten Stelle in eine Menschengruppe.

5 Motorräder stießen auf der Delspur

Stuttgart, 7. Juni. Am Sonntag gegen 19 Uhr hat ein noch nicht bekannter Personenkraftwagen bei der Fahrt durch die Delsbrunner Straße Radicimwärts die Delschraube verloren, wodurch eine Delspur von etwa 500 Meter Länge verursacht wurde, auf der fünf hintereinander fünf Motorradfahrer gestürzt sind.

Wieder bedie die Erde

Stuttgart, 7. Juni. Am Montag früh wurde an den württembergischen Erdbedenorten Stuttgart, Ravensburg und Weßlingen ein schwaches Nachbeben angezeigt. In Stuttgart (Villa Reichenstein) trat die erste Erschütterung um 2 Uhr 26 Minuten 3,1 Sek. ein und die zweite um 26 Minuten 36,2 Sekunden.

Drei Menschen ertranken

Schweizer Gewittersturm am Bodensee Friedrichshafen, 7. Juni. Um 10 Uhr am Sonntagmorgen brach ein schwerer Gewittersturm, der so schnell hereinbrach, dass nur mit Mühe die Boote um den Hafen vor dem Untertter eingebracht werden konnten.

Weber Boob gefahren und ertrunken

Bei der Heimfahrt der Besatzung der Zehnradboot Friedrichshafen von ihrem Betriebsausflug nach Konstanz verunglückte sich auf dem Räderdeck des Dampfers 'Hohenwurz' jüngere Besatzungsmitglieder mit übermäßigem Spiel. Wöhlisch stürzte aus ungeklärten Gründen der 27-jährige August Weikel über Bord und verschwand in den Wellen.

Neues Leben auf Straße und Wasser

Höchstleistungen in allen Verkehrszweigen und was die Ausstellung 'Gebt mir vier Jahre Zeit' darüber erzählt

In der Leistungsschau 'Gebt mir vier Jahre Zeit!' auf dem gesamten Berliner Ausstellungsgelände ist die Verkehrsabteilung besonders großzügig ausgestaltet. Auf allen Verkehrsgebieten sind in den letzten vier Jahren Höchstleistungen vollbracht worden, die teils ursächlich den Aufschwung auf anderen Gebieten herbeiführten, teils Folgen der Wiedererweckung von Gewerbe und Handel sind.

Das erstere gilt insbesondere für die Motorisierung des deutschen Verkehrs, die ganz auf persönliche Initiative des Führers zurückzuführen ist. Ohne Motorisierung hätte die Arbeitsbeschaffung nicht das bewundernswürdige Ausmaß erreicht, ohne den großzügigen Einsatz der Arbeit hätte andererseits die Motorisierung nicht so gewaltige Fortschritte machen können.

Diesem enormen Erzeugungsanstieg entsprechend ergibt sich ein gewaltiger Verbrauch an Material, das die Autoindustrie von anderen Industrien bezieht. Um diesen gesteigerten Bedarf überhaupt liefern zu können, wurden riesige Maschinen mit Kräfte nie gekannter Höchstleistung eingesetzt. Als Beispiel sei die Ausstellung 'Gebt mir vier Jahre Zeit!' eine riesige Knirchschlepppresse, die vor den Augen der Ausstellungsbesucher Karosserieteile, Kotflügel und Motorhauben presst.

Bau zahlreicher neuer und modernster Seeschiffe erforderte. Auch hier eine Wechselwirkung: Steigender Seeverkehr verlangte neue Schiffe; Modernisierung und Ausbesserung der neuen Schiffe steigerte die Inanspruchnahme dieser Schiffe. Und auch hier wiederholte sich derselbe Vorgang wie in der Autoindustrie: die gewaltigen Inlandsleistungen veranlaßte das Ausland, in weit größerem Umfang Schiffe in Deutschland auf Kiel legen zu lassen.

Diese erstaunliche Zunahme des gesamten Schiffsverkehrs ist nicht etwa auf Verlagerung von einem Verkehrsmittel auf das andere zurückzuführen. Die Verkehrszunahme hat sich auch im Luftverkehr und auf den Schienen in höheren Zahlen ausgewiekt. Die deutschen Zerpelle, deren einen das gesamte deutsche Volk besaß, leisteten in den vier Jahren 1933 bis 1936: Fahrleistung 1 428 037 Kilometer; Personenbeförderung im Nebenbetrieb: 7852 Passagiere; beförderte Post: 36 201 Kilogramm; Beförderte Fracht: 29 743 Kilogramm. Nicht geringer ist die Zunahme im Flugverkehr.

Auch die Reichsbahn hat ihre Leistungsziffern steigern können, weil sie, nach jeder Richtung hin fortschrittlich, alle ihre Einrichtungen verbesserte. Ein außerordentlich interessantes Geschwindigkeitsmodell zeigt in der Leistungsschau 'Gebt mir vier Jahre Zeit!', wie stark die Eisenbahnzüge aller Art ihre Fahrzeiten verkürzt haben. Der Lohn für diese Anstrengungen ist nicht ausbleibend. Erhöhte Leistungen brachten der Reichsbahn erhöhte Einnahmen, die sie in Verbindung mit einer Anleihe für Verbesserungen und damit für Arbeitsbeschaffung einsetzen konnte. Leistungssteigerung und höhere Inanspruchnahme brachten auch der Reichspost höhere Einnahmen, die für Arbeitsbeschaffung Verwendung fanden.

So hat im Deutschland Adolf Hitler der Verkehr auf allen Gebieten einen Aufschwung genommen, der berechtigt, von einem Zeitalter des Verkehrs auf den Land- und Luftverkehr, des Schienenverkehrs, des Binnenwasserverkehrs, auf der See und in der Luft sprechen.

Familienzuschläge werden erhöht

Neuregelung der Unterstützung für qualifizierte Arbeitskräfte

Berlin, 7. Juni. Durch die Verordnung über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung vom 3. Juni 1937 hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister die Höhe der Arbeitslosenunterstützung neu geregelt.

Die bisherigen Unterstützungsätze stammten aus dem Jahre 1932. Sie beruhen auf zwei Verordnungen, einer vom 16. Juni und einer vom 19. Oktober 1932. In der ersten Verordnung hatte man die Höhe außerordentlich stark gesenkt. Die Kürzungen erwiesen sich jedoch bald als so untraglich, daß im gleichen Jahr wieder eine gewisse Herabsetzung der Unterstützungen durch Zuschläge angeordnet werden mußte. Unmittelbar nach der Machtergreifung konnte die Reichsregierung die notwendigen Verbesserungen noch nicht vornehmen, da erst die fürchterliche Arbeitslosigkeit beseitigt werden mußte. Erst nachdem dieses Ziel erreicht war, war der Zeitpunkt für eine Neuordnung der Arbeitslosenunterstützung gekommen.

Die neue Verordnung berücksichtigt wieder stärker den wirtschaftlich richtigen Grundgedanken, daß die Arbeitslosenunterstützung Ersatz für ausfallendes Arbeitsentgelt ist und daher in einem angemessenen Verhältnis zum Lohn stehen muß. Deshalb sind die durch die Verordnung vom 16. Juni 1932 zusammengestellten Lohnklassen weitgehend wieder aneinanderbezogen worden. Diese Maßnahme kommt insbesondere den qualifizierten Arbeitkräften unter den Arbeitslosen zugute. 3. B. bekam ein Arbeiter mit zwei Angehörigen, der einen Wochenlohn von 45 RM. hatte (Lohnklasse VIII) im Falle der Arbeitslosigkeit in Orten der Klasse A nach den bisherigen Unterstützungsätzen eine wöchentliche Unterstützung von 14,70 RM., derselbe Arbeiter erhält nach den neuen Sätzen 15,30 RM. Die Zulage, die seit der Verordnung vom 9. Oktober 1932 einem Teil der Unterstützungsempfänger gewährt wurde, ist jetzt in die Gesamtunterstützung eingebaut. Dadurch wurde eine wesentliche Vereinfachung und Uebersichtlichkeit erzielt.

Weiter erhöht die Neuverordnung den Familienzuschlag für den ersten zuschlagsberechtigten Angehörigen. Denn mit dem ersten Familienzuschlag werden in der Regel die höheren Aufwendungen für Wohnung und Haushaltsführung abgegolten werden müssen. Außerdem tritt eine Begünstigung bei den Kinderreichen. Familien mit dadurch ein, daß der Zuschlag für den dritten und folgenden Familienangehörigen überall etwas höher angesetzt ist als für den zweiten.

Ferner besteht die Verordnung eine Lücke in den bisher bestehenden Vorschriften. Das Fehlen einer Vorschrift über einen bestimmten Abstand der Unterstützung zum Arbeitslohn hat sich sehr oft fühlend bei der Arbeitsvermittlung bemerkbar gemacht. Es wird nunmehr vorgeschrieben, daß die Arbeitslosenunterstützung nicht höher als 80 v. H. des Arbeitsentgeltes sein darf, das der Arbeitslose in den letzten 26 Wochen vor der Arbeitslosigkeit bezogen hat. Um die wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen jedoch vor Härten zu schützen, ist für die untersten drei Lohnklassen diese Grenze auf den Betrag des Arbeitsentgeltes erhöht. Andererseits ermöglicht es die Grenze von 80 v. H. in den höheren Lohnklassen das Vorhandensein von mehr als sechs Angehörigen bei der Unterstützung zu berücksichtigen. Bisher wurden Familienzuschläge für mehr als sechs Angehörige in keinem Falle gezahlt.

Die neuen Unterstützungsätze für Arbeitslose treten am 28. Juli in Kraft. Für laufende Fälle ist eine Uebergangsfrist bis zum 25. September 1937 vorgesehen.

Der einzig wirkliche Weg zum Frieden

Englische Stimmen für deutsch-englische Verständigung

London, 7. Juni. Im Zusammenhang mit der Weltkonferenz fordert Garbin in 'Observer' eine neue Ausrichtung der englischen Politik. Es wäre Mohntun, wenn England irgendeine Rolle spielen würde, die es der Sowjetunion ermöglichte würde. Deutschland niederzuerufen und die Ausbreitung des Kommunismus in Europa herbeiführen. Der Verfasser fordert eine deutsch-französische Verständigung als eines der Hauptverdienste des Friedens und hebt hervor, daß das mächtige deutsche Volk seit den kurzfristigen Maßnahmen des Verfallers 'Vertrages' stärker im Herzen Europas eingezogen sei als je zuvor. Man könne die im Jahre 1919 getroffenen einseitigen Bedingungen nicht aufrechterhalten, auch nicht durch einen Krieg und die Erhaltung Mitteleuropas in seinem jetzigen Zustand sei unmöglich. Wenn England diese Dinge einsehe, könne ein deutsch-englisches Einvernehmen erzielt werden. Die Kolonialfrage werde auf friedlichem Wege gelöst werden können, wenn einmal die fehlerhafte Politik aufgegeben werde, Deutschland eingeschlossen einzuziehen.

Zwei alte Regimenter feierten

Regimentsfeste ehemaliger 120er und 124er in Weingarten

Weingarten, 7. Juni. Begünstigt vom schönsten Sommerwetter fanden über Sonntag unter großer Beteiligung die Regimentsfeste der ehemaligen 120er und 124er in ihrer alten, im Festschmuck prächtigen Garnisonstadt Weingarten statt. Im Mittelpunkt dieser Feiern stand die gemeinsame Gedankstunde auf dem Jahrsplatz und im Stadtgarten. In ihren Ansprachen erinnerten die Geistlichen beider Konfessionen an den tiefen Sinn solcher Regimentszusammenkünfte und an die ehernen Pflichten, unser Leben in den Diensten des Vaterlandes zu stellen. Kreisleiter Rudolf überbrachte die Grüße der Partei und betonte, daß es der Führer gewesen sei, der uns wieder den Glauben an das ewige Deutschland gegeben habe. Oberst a. D. Pöggeler, der letzte Regimentskommandeur der 124er, verlich dem Wunsch Ausdruck, daß diese Feiern dazu dienen möchten, die treue Kameradschaft zwischen der alten und neuen Wehrmacht zu festigen und zu vertiefen. Mit dem Vorbeimarsch des Soldatenbundes, der Ehrenwärter der Partiformationen und der Kameraden der ehemaligen Regimenter 120 und 124 wurde der Festakt beendet.

Die Comburg nationalpolitische Erziehungsküste

Schwab. Hall, 6. Juni. Als neue Form der sachlichen Schulung sollen auf Anregung des Leiters der Ministerialabteilung für die Hochschulen, Oberregierungsrat Dr. Ing. Borst, jetzt auch nationalpolitische Erziehungsküsten für Facharbeiter errichtet werden. Die alte Siederstadt Schwab. Hall hat nun dank dem Entgegenkommen des Kultusministeriums und der weislichen Stadtverwaltung auf der Comburg eine der schönsten Erziehungsanstalten erhalten. Auf diesem herrlichen Kleinod mittelalterlicher Baukunst leben seit Anfang Mai über dreißig Maurerlehrlinge, um in zwölf Wochen gemeinsamen Lebens und Erlebens den Stoff eines normalen Hochschuljahres in sich aufzunehmen. Außerordentlich begrüßenswert ist es, daß dieser nationalpolitischen Erziehungsküste auf der Comburg eine Meisterkule für das Bauhandwerk angegliedert wird, so daß innerhalb dieser Burg die Erziehungseinrichtungen einer Berufsrichtung zusammengefaßt sind.

Wohnhaus und Scheune eingestürzt

Aus Hohenzollern, 7. Juni. Vermutlich infolge eines Schadens an der Kraftstromleitung entstand dieser Tage in dem Wohn- und Dekonomiegebäude des Forstbeamten Albin Schweizer in Heiligenzimmern ein Brand. Sowohl das Wohnhaus als auch die Scheune, in die noch kurz zuvor zwei Wagen mit Heu eingefahren wurden, brannten bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, während ein wertvoller Jagdhund elend in den Flammen umkam.

600 Musikkapellen im Festzug

beim Fest der deutschen Volksmusik

Karlsruhe, 7. Juni. Das Fest der deutschen Volksmusik in Karlsruhe wurde am Samstag um 16 Uhr mit einer Ansprache des Leiters der Fachhochschule Volksmusik in der Reichsmusikammer, Dr. Ranke, eröffnet. Mit Wertungsspielen begann dann das Festprogramm. Die erste Gemeindefestveranstaltung war der Begrüßungsabend, bei dem Oberbürgermeister Jäger und Reichskulturjüngler Prof. Dr. Stein sprachen.

Den Höhepunkt des Festes der deutschen Volksmusik bildeten die Veranstaltungen des Sonntags. Schon am frühen Morgen begannen die Wertungsspiele, die von dem hohen Stand der deutschen Volksmusik ein sprechendes Beispiel ablegten. Ebenso war das Konzert alter und neuer Volksmusik in der Markthalle ein voller Erfolg. Im Mittelpunkt des Sonntagmorgens stand der volkstümliche Festzug unter Teilnahme von 600 Musikkapellen und im Anschluß hieran die Kundgebung 'Musik im Volk' vor dem Karlsruher Schloß. Reichsstatthalter Robert Wagner wies in seiner Ansprache darauf hin, welche hohe Kulturgüter in der Volksmusik schlummern und wie der Nationalsozialismus alles daran lege, der Volksmusik den ihr gebührenden Platz im Kulturleben der Nation zu verschaffen. Den Tag beschloß ein großer Kameradschaftsabend im Stadtgarten und in sämtlichen Sälen der Festhalle, bei dem 80 der besten Musikkapellen aufspielten.

Der Montag brachte eine musikalische Morgenfeier in der Festhalle mit Ansprachen von Regierungsrat Hilburger, Stuttgart und Dr. Ranke, ein Wertungsspiel und eine Kundgebung 'Hitler-Jugend singt und spielt' mit einer Ansprache von Oberbürgermeister Jäger.

Aus dem Heimatgebiet

Amliche Nachrichten

Der Reichshauswart hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt und die Oberleitung der Hauswartarbeiten dem Reichshauswartamt Calw übertragen.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Der Hauswartmeister hat im Namen des Reichs den Hauswartmeister D. H. Z. bei dem Reichshauswartamt Calw zum Hauswartmeister ernannt.

Zehn Gebote für Badende

1. Gehe nicht erhit in kaltes Wasser. Gömme die die Zeit, deinen Körper unter der Dusche oder durch Luftbad abzukühlen.
2. Springe als Schwimmer nicht mit Kopfprung in seichtes oder trübes oder unbekanntes Gewässer.
3. Gehe als Nichtschwimmer nicht über brusthohes Wasser.
4. Ein voller Magen verursacht beim Baden Hebelkeit und darum körperliche Behinderung. Du sollst nach dem Essen das Wasser meiden.
5. Bleibe bei einer Wassertemperatur von unter 15 Grad nicht länger als fünf Minuten im Wasser. Kinder vertragen den Wärmeeintrag im Wasser noch weniger als Erwachsene. Deshalb ist Kindern längeres Verbleiben auch in wärmerem Wasser zu unterlassen.
6. Schwimme im offenen Wasser, im Strom oder im See nie ohne Begleitung, weide sumpfige oder schlammige Gewässer.
7. Vermeide das Aufschwimmen an verankerten oder vorbeifahrenden Schiffen. Sie bergen mannigfache Gefahren und haben manchmal guten Schwimmer den Tod in den Wellen gebracht.
8. Achte genau auf die Strömung und das Wellenbild, da manche Ströme durch Regulierung sehr einen neuen Weg nehmen. Eingebaute Dämme können gefährlich werden, bei niederem Wasserstand den Schwimmer verletzen.
9. Bei Kühle ist der Körper nach dem Schwimmen sorgfältig trocken zu reiben, besonders das Kopfhaar und die äußeren Gehörgänge. Auf dem Heimwege bleibe der Kopf bedeckt, der Körper vollständig befeuchtet.
10. Es soll unterbleiben, daß Schwimmer in den für Nichtschwimmer abgegrenzten Teil des Schwimmbeckens springen, was ihnen wegen des niedrigeren Wasserstands oft selber gefährlich wird, dann auch den im Wasser meist hilflosen Nichtschwimmern, wenn sie angesprungen oder untergetaucht werden.

Aus der Kreisstadt Neuenburg

Vom Luftschutz. Aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Gründungstages des Reichsluftschutzbundes veranstaltete die Ortsgruppe Neuenburg am letzten Sonntagabend in der Turnhalle eine feierliche Kundgebung, mit der zugleich die polizeiliche Verpflichtung von rund 300 ausgebildeten Luftschutzhäuswartern verbunden wurde.

Nach Begrüßung der erschienenen Gäste, der Luftschutzhäuswarte und der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes legte Ortsgruppenführer Dr. Köpf die bisherige Leistung des Bundes dar und unterließ seine Ausführungen hierüber durch eindrucksvolle Zahlen, die so recht erkennen ließen, welche große Arbeit im Luftschutz in den verflochtenen vier ersten Jahren des Bestehens des Reichsluftschutzbundes geleistet worden ist. Er übertrug den Dank, den der Präsident des Bundes seinen Amtswählern ausgesprochen hat, auch auf die 'häßliche Arbeit, die die Hauswarte im Dienste des Luftschutzes getan haben.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Uebertragung der Rede des Reichsluft-

schutzministers Generalamtsleiter Göring, die dieser bei einem Generalamtsleiterappell des Reichsluftschutzbundes in der Dietrich-Hart-Kreiselhalle auf dem Reichsparkplatz in Berlin hielt. Die aufmittelnden und vortrefflichen Worte des getreuen Paladins des Führers bildete den Auftakt zu der Uebernahme der Luftschutzhäuswarte durch den Ortsgruppenführer an die Polizei und zu der feierlichen Verpflichtung derselben durch den Ortsgruppenführer Bürgermeister Knoedel. Vorher wies letzterer noch auf besonders wichtige Bestimmungen des Luftschutzes und der Durchführungsverordnungen hinzu und sprach auch seinerseits dem Reichsluftschutzbund den Dank für die von ihm zum Nutzen der Allgemeinheit geleistete mühevollen Arbeit aus.

Alles in allem führte der Abend, zu dessen schönem Verlauf auch die Stadtkapelle in dankenswerter Weise beigetragen hatte, einmal wieder so recht vor Augen, von welcher schicksalhaften Bedeutung der Luftschutz für das ganze Volk ist. Es bleibt nur zu hoffen, daß dies alle Volksgenossen voll erkennen und daß sie — was das Wichtigste ist — auch dementsprechend handeln.

Vom Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten. Am 5. Juni 1937 fand im 'Wildbader Hof' in Wildbad der letzte Kameradschaftsabend der ehemaligen Berufssoldaten statt. Standortleiter Maier begrüßte die erschienenen Kameraden mit Frauen. Er gedachte der 28 Kameraden vom Panzerschiff 'Deutschland', die infolge eines rucklosen, verheerenden Bombenangriffes ihr Leben lassen mußten. Dieser Kameradschaftsabend galt besonders den Kameraden, die dem Bunde schon viele Jahre ihre Treue hielten. Für diese Treue und Pflege der Kameradschaft erhielten die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft die Kameraden Albert Mühl-Wildbad und Anton Rieker-Neuenburg und für zehnjährige Mitgliedschaft die Kameraden Blasius Rauber-Wildbad und Ludwig Rau-Rotenbach. Der Standortführer beglückwünschte die Jubilare im Auftrag des ganzen Standorts. Er forderte zum Schluß alle Kameraden auf, weiterhin wie seither mitarbeiten zu wollen zum Wohle aller Kameraden.

Verabschiedung der SA-Sportabzeichen-Arbeitsgemeinschaft Neuenburg

Die vor einem Jahre ins Leben gerufene SA-Sportabzeichen-Arbeitsgemeinschaft — die erste in Neuenburg — kam am Samstagabend zu ihrem letzten Dienst: der Verleihung der SA-Sportabzeichen, zusammen. Männer der SA, der SA, der SA und der Sanitätskolonne Neuenburg waren um 17 Uhr zum letzten Mal im Verbande der SA bei der Gahbrücke angetreten, um das ihnen vom Führer mit Wirkung vom 22. April verliehene SA-Sportabzeichen in Empfang zu nehmen. Um 17.30 Uhr meldete der Leiter der SA den unabhängigen SA-Sturmabteilungsleiter, Sturmbauptführer Becker aus Pforzheim, dem gleichzeitigen Präfer des Kreises, die angetretenen Männer. Vor der Ueberreichung richtete dieser mahnende und beherzigende Worte an die Angetretenen und verwies auf

Wird dieses Jahr ein Obstjahr werden?

Diese Frage beschäftigt z. Bt. alle Obstliebhaber. Erzeuger wie Verbraucherschaft warten sehnsüchtig auf das erste deutsche Frühlingsobst. 2 Hehljahre haben uns den Wert dessen deutlich vor Augen geführt. In den nächsten Tagen schon dürfen wir die ersten Erdbeeren, sowie Frühlingsernten, andere Obstarten werden folgen. Wir dürfen im Allgemeinen auf ein gutes Obstjahr hoffen. Durch die milde Witterung im Monat März wurden die Bäume im Tries angesetzt, der nächste April hat deshalb berechtigte Bedenken auskommen lassen, daß die Obstblüte wiederum zunichte wird. Diese Befürchtungen sind auch bei unseren frühblühenden Obstarten wie Süßkirchen u. Tafelbirnen teilweise wahr geworden, allerdings weniger wegen Frostgefahr, als durch die schlechten Befruchtungsverhältnisse infolge dauernder Nässe. Weiter haben während dieser Zeit unsere Helfer im Obstbau die Bienen, gefehlt. Darauf folgte ein sonniger Mai, welcher die Blüte bei unseren sog. Spätblühern, vornehmlich die Apfelflüte, zu einer prachtvollen gestaltete. Die warme Maienluft im Verein mit den Bienen haben zu einer guten Befruchtung beigetragen, jedoch bis jetzt die besten Aussichten auf eine gute Ernte besetzen.

Die Erdbeeren sind ohne jeden Frost durch die Blüte gekommen, der Fruchtanfang ist als sehr gut zu bezeichnen und falls während der Reifezeit die notwendige Feuchtigkeit nicht fehlt, darf mit einer guten Erdbeerernte gerechnet werden. Bei den Süßkirchen sind es vornehmlich die spätblühenden Sorten, welche guten Ertrag versprechen. Auffallend sind hier die günstigen Auswirkungen einer zielbewussten Schädlingsbekämpfung. Bei den

die Blüthen, die mit dem Befeh des Abzeichens in Verbindung ständen. Der deutsche Begriff, Blut und Boden, verlange auch einen gesunden rassistischen deutschen Menschen. Um der sportlichen und geistigen Entwicklung des Volkes vermehrten Anreiz zu geben, deshalb sei vom Führer das SA-Sportabzeichen geschaffen worden und es sei dessen Wunsch, daß jeder gesunde Deutsche es erwerbe. Er wies ferner auf die Bestimmungen der Verleihungsurkunde hin, wonach jeder Träger des Abzeichens von Jahr zu Jahr dies zu verteidigen hätte, also nicht für eine einmalige Prüfung geschaffen sei, sondern daß der dauernde Befehl mit alsbaldigen bestimmten Zusatzübungen verbunden sei, um zu leben, ob sein Träger sich sportlich und geistig auf der Höhe gehalten habe, damit ihn der Führer auch gebrauchen könne, wenn er ihn rufe. Um diese Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen selbst bis ins Alter hinein zu erhalten, sind dem Erwerb des Abzeichens nach oben keine Altersgrenzen gesetzt. Mit dem Befehl des SA-Sportabzeichens ist dessen Träger in erster Linie dem Führer und dem Volke gegenüber besonders verpflichtet.

An diesen Schlußappell reichte sich die Ueberreichung der Abzeichen nebst Leistungsbuch und Befehlszeugnis. Bekanntlich ist vor wenigen Tagen das Leistungsbuch vom Führer zu einer öffentlichen Urkunde erklärt worden, die über die sportliche Leistung seines Inhabers jederzeit offenen Ausschluß geben soll. Nach einigen Lichtbildaufnahmen rückte die SA in die 'Gahbrücke' zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Ramend der Männer dankte Jagführer Fischer dem Leiter der SA, Obersturmführer Strommer, für seine mühevollen Arbeit, der es zu danken sei, daß fast alle Teilnehmer das Sportabzeichen erhielten und überreichte ihm zum Andenken einen silbernen Gebrauchsgegenstand mit eingraviertem Widmung. Ferner dankte er auch dem neuen Geländelehrer Neuenburg, Obertruppführer Mauthe, für seine Einsatzbereitschaft, die er über die lange Trainingszeit jederzeit bewiesen habe. Nach Anhören der Göring-Rede folgten Erinnerungen und Anekdoten aus der Zeit des Trainings und manches Erlebnis wurde hier wieder lebendig. Die Kameraden Roth und Reich, die übrigens mit der Note 'Gut' abgeschnitten hatten und sich auswärts befinden, sandten herzliche Grüße zum Abschiedsabend, die verlesen wurden.

Das SA-Sportabzeichen konnte überreicht werden an: Bauer Hermann, Neuenburg; Barth Billy, Neuenburg; Elich Eberhard, Neuenburg; Fischer Wilhelm, Höfen; Galle Adolf, Höfen; Grohmann Arthur, Höfen; Hajmann Billy, Calmbach; Delschwerdt Georg, Höfen; Müller Gustav, Neuenburg; Gahbrücke; Reich Georg, Neuenburg; Roth Ernst, Neuenburg; Bachmann; Rau Eugen, Calmbach; König Otto, Arnbach; Kappler Gottlieb, Calmbach; Rapp Carl, Neuenburg; Seeger Gottfried, Arnbach; Stähle Arno, Calmbach; Stoll Ernst, Arnbach; Schenck Erwin, Neuenburg; Wisler Friedrich, Neuenburg; Wacker Otto, Höfen; Weinmann Gottfried, Neuenburg und Wehinger Hans, Höfen.

Die Auskunftsstelle des Kurvereins am Bahnhof. Zur Zeit lockt und feilen die Handwerker bei der Instandsetzung der Auskunftsstelle des Kurvereins am Bahnhof. Wenn das umgebante Gebäude nach innen und außen im neuen Gemah dahsteht, ist das Stadtbild am Bahnhof nicht um eine neue Schönheit bereichert.

Die neuen Räume des Kurvereins. In der König Karlstraße gegenüber vom Hotel Klump werden seit gestern die neuen Räumlichkeiten für den Kurverein eingerichtet. Es gibt da allerhand bauliche Veränderungen, die das Stadtbild nicht zu günstig beeinflussen werden. Nach den vorgelegten Bauplänen wird der Zugang zu den Räumen seinen Aufbau an der Straße von der Straße aus erhalten und dieser Zugang führt dann direkt in den Empfangsraum für die Verleibegäste. Die äußeren Räume dienen ausschließlich Zwecken der inneren Verwaltung. Man hofft, den Umbau und die innere Ausgestaltung der Räume bis zum 1. Juli fertigzustellen, so daß an diesem Tage die Eröffnung erfolgen kann. Mit Zustimmung der zuständigen Behörde erteilt Verkehrsleiter Dr. Jäger mit der Anschaffung der Räume sein Beihilfegeld und man darf diese Tatsache als ein erfreuliches Zeichen für den Neuanbau des Kurvereins und seiner Aufgaben für die Zukunft werten.

Die Verschönerung des Stadtbildes. Wenn man durch Wildbad geht, begegnet man an den Häuserreihen vielfach einer aufdringlichen Reklame, die in das Stadtbild nicht hineinpaßt. Diese Reklamanzwänge will der Bürgermeister beseitigen, wenn er in einer amtlichen Bekanntmachung Maßnahmen zur Beseitigung von unästhetischen Geschäfts- und Werbeflächen ankündigt. Es soll auch an dieser Stelle die Durchführung der Schilder empfohlen werden, bevor zu Zwangsmaßnahmen gegriffen werden muß.

Ein ergötzliches Geschehen wird in Wildbad viel belacht. Sitt da eine Familie gemächlich vor dem Hauseingang lässlich erötet der Ruf: Jener! Mit dem Minimax bewaffnet rennt der Hausbesitzer bis hinauf ins obere Stockwerk, aus dessen Fenster die 'Mauschwaade' aufsteigen soll. Enttäuscht und doch belächelt läßt der Hausbesitzer seinen Minimax fallen, denn es war nur ein Insektenklopp, der sich vor dem

Aus der Badstadt Wildbad

Die Vätermeister von Offenburg danken. Aus dem Büro des Kurvereins teilt uns Dr. Jäger mit, daß die Vätermeister Offenburgs der Stadtwartung und dem Leiter des Verkehrsvereins in einem Schreiben den Dank für die freundliche Aufnahme und die herzliche Begrüßung anlässlich ihres Ausfluges nach Wildbad ausgesprochen hätten. Diese Anerkennung steht dafür, daß es den Offenburger Gästen in unserer Vaterstadt außerordentlich gut gefallen hat.

Die Auskunftsstelle des Kurvereins am Bahnhof. Zur Zeit lockt und feilen die Handwerker bei der Instandsetzung der Auskunftsstelle des Kurvereins am Bahnhof. Wenn das umgebante Gebäude nach innen und außen im neuen Gemah dahsteht, ist das Stadtbild am Bahnhof nicht um eine neue Schönheit bereichert.

Die neuen Räume des Kurvereins. In der König Karlstraße gegenüber vom Hotel Klump werden seit gestern die neuen Räumlichkeiten für den Kurverein eingerichtet. Es gibt da allerhand bauliche Veränderungen, die das Stadtbild nicht zu günstig beeinflussen werden. Nach den vorgelegten Bauplänen wird der Zugang zu den Räumen seinen Aufbau an der Straße von der Straße aus erhalten und dieser Zugang führt dann direkt in den Empfangsraum für die Verleibegäste. Die äußeren Räume dienen ausschließlich Zwecken der inneren Verwaltung. Man hofft, den Umbau und die innere Ausgestaltung der Räume bis zum 1. Juli fertigzustellen, so daß an diesem Tage die Eröffnung erfolgen kann. Mit Zustimmung der zuständigen Behörde erteilt Verkehrsleiter Dr. Jäger mit der Anschaffung der Räume sein Beihilfegeld und man darf diese Tatsache als ein erfreuliches Zeichen für den Neuanbau des Kurvereins und seiner Aufgaben für die Zukunft werten.

Die Verschönerung des Stadtbildes. Wenn man durch Wildbad geht, begegnet man an den Häuserreihen vielfach einer aufdringlichen Reklame, die in das Stadtbild nicht hineinpaßt. Diese Reklamanzwänge will der Bürgermeister beseitigen, wenn er in einer amtlichen Bekanntmachung Maßnahmen zur Beseitigung von unästhetischen Geschäfts- und Werbeflächen ankündigt. Es soll auch an dieser Stelle die Durchführung der Schilder empfohlen werden, bevor zu Zwangsmaßnahmen gegriffen werden muß.

Ein ergötzliches Geschehen wird in Wildbad viel belacht. Sitt da eine Familie gemächlich vor dem Hauseingang lässlich erötet der Ruf: Jener! Mit dem Minimax bewaffnet rennt der Hausbesitzer bis hinauf ins obere Stockwerk, aus dessen Fenster die 'Mauschwaade' aufsteigen soll. Enttäuscht und doch belächelt läßt der Hausbesitzer seinen Minimax fallen, denn es war nur ein Insektenklopp, der sich vor dem

Ein ergötzliches Geschehen wird in Wildbad viel belacht. Sitt da eine Familie gemächlich vor dem Hauseingang lässlich erötet der Ruf: Jener! Mit dem Minimax bewaffnet rennt der Hausbesitzer bis hinauf ins obere Stockwerk, aus dessen Fenster die 'Mauschwaade' aufsteigen soll. Enttäuscht und doch belächelt läßt der Hausbesitzer seinen Minimax fallen, denn es war nur ein Insektenklopp, der sich vor dem

Ein ergötzliches Geschehen wird in Wildbad viel belacht. Sitt da eine Familie gemächlich vor dem Hauseingang lässlich erötet der Ruf: Jener! Mit dem Minimax bewaffnet rennt der Hausbesitzer bis hinauf ins obere Stockwerk, aus dessen Fenster die 'Mauschwaade' aufsteigen soll. Enttäuscht und doch belächelt läßt der Hausbesitzer seinen Minimax fallen, denn es war nur ein Insektenklopp, der sich vor dem

Ein ergötzliches Geschehen wird in Wildbad viel belacht. Sitt da eine Familie gemächlich vor dem Hauseingang lässlich erötet der Ruf: Jener! Mit dem Minimax bewaffnet rennt der Hausbesitzer bis hinauf ins obere Stockwerk, aus dessen Fenster die 'Mauschwaade' aufsteigen soll. Enttäuscht und doch belächelt läßt der Hausbesitzer seinen Minimax fallen, denn es war nur ein Insektenklopp, der sich vor dem